Abendpost

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 24. Oktober 1889. | No. 46.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Ein Dampfer auf dem Ontario-See verbrannt.

Vier Personen finden dabei ihren Tod.

Deseronto, Ont., 24. Oktober. Ein schrecklich-schönes Schauspiel bot sich gestern den Bewohnern unserer Stadt von den Werften aus dar. Der prachtvolle Dampfer „Quinte", dessen Eigenthümer die „Rathbun Company" ist, verließ gestern Abend mit vierundzwanzig Passagieren, sowie einer Mannschaft von zwölf Personen unsere Werfte, um Passagiere und Postsachen nach Picton und anderen Plätzen am Ontario-See zu bringen. Nicht lange nach dem Auslaufen des Dampfers entdeckte Kapitän Christie Feuer, das auf dem Hintertheile des Schiffes ausgebrochen war. Er sowohl wie die Mannschaft machten verzweifelte Anstrengungen, Herr der Flammen zu werden, aber ein starker Wind vereitelte all' ihre Bemühungen, und das Schiff mußte verlassen werden. Die Aufregung unter den Passagieren war eine unbeschreibliche. Viele derselben sprangen, ohne auch nur an die naheliegenden Rettungsgürtel zu denken, über Bord und konnten nur mit großer Mühe von den vom Ufer zu Hilfe eilenden Booten aufgefischt werden. Vier Personen, darunter die Mutter des Kapitäns und dessen junger Bruder, fanden ihren Tod in den Flammen. Kapitän Christie selbst, der unter wahrhaft heldenmüthigen Anstrengungen nur für die Sicherheit der Passagiere bedacht war, trug erhebliche Brandwunden davon, und auch von den Passagieren und der Mannschaft wurden mehrere erheblich verletzt.

Der Dampfer selbst ist gänzlich vernichtet. Der Gesammtschaden wird auf $18,000 geschätzt und ist zu zwei Dritteln durch Versicherung gedeckt.

Das alte Lied.

New York bestraft keine Boodlers.

New York, 24. Okt. In dem Prozesse gegen den „Assemblyman" Charles Smith, besser unter dem Namen „Silber Dollar Smith" bekannt, welcher der Bestechung von Wählern angeklagt ist, konnten sich die Geschworenen nicht einigen und mußten entlassen werden.

Furchtbare Dynamitexplosion.

Adventisten denken, die Welt gehe unter.

Montreal, 24. Okt. Eine fürchterliche Dynamitexplosion ereignete sich heute Morgen in der St. Jean Baptiste Ward, durch welche vier Mann ihr Leben einbüßten, mehrere Personen verwundet und alle Häuser der Nachbarschaft in Trümmerhaufen verwandelt wurden. Das Dynamit, welches zum Sprengen neuer Tunnel gebraucht wurde, entzündete sich in einer Schmiede. Die Erschütterung war eine außerordentlich heftige und wurde in der ganzen Stadt verspürt. Groß war die Aufregung besonders unter den Adventisten, (einer religiösen Sekte,) die den Weltuntergang heut oder morgen hier erwarten, und welche glaubten, das Weltgericht sei angebrochen. Die Getödteten und Verwundeten sind sämmtlich französisch-kanadische Arbeiter.

Unschuldig verurtheilt.

Columbia, S. C., 24. Okt. John Addison, ein siebenzigjähriger Neger, der bereits seit sieben Monaten im Gefängniß gesessen, ist vom Gouverneur begnadigt worden, da es sich herausgestellt hat, daß er unschuldig verurtheilt wurde. Addison war im März d. J. auf die Aussagen seines Schwiegersohnes Green der Brandstiftung schuldig befunden und verurtheilt worden. Green hatte jedoch, um sich in den Besitz eines, dem alten Addison gehörenden Stück Landes zu setzen, selbst Feuer an seine Maisscheuer gelegt und dann den Alten der That angeklagt.

Dem sicheren Tode entgangen.

Reading, Pa., 24. Okt. Als eine Rangir-Lokomotive der Reading Eisenbahn gestern in den Hof der Reading Iron Company einfahren wollte, brach das hölzerne Brückengestell am Eingange des Hofes zusammen, und die Lokomotive stürzte mit donnerartigem Getöse zwölf Fuß tief hinab. Durch die Erschütterung öffneten sich die Ventile weit, und durch diese und zerbrochene Röhren entströmte der heiße Dampf in großen Wolken. Der Maschinist und Heizer, die mit der Lokomotive in die Tiefe hinabstürzten, entgingen wunderbarer Weise dem Tode, doch trugen sie nicht unerhebliche Brand- und Quetschwunden davon.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 23. Okt. Für Illinois: Schönes Wetter, dann leichter Regen, warme, südliche Winde.

Ausland.

Kaiser Wilhelms neue Königskrone.

Berlin, 24. Okt. Kaiser Wilhelm ist mit der alten preußischen Königskrone nicht mehr zufrieden, zu der neuen Hoftracht, Kniehosen und Puderzopf, hat er sich jetzt eine neue Krone bestellt, die allerdings ein Meisterwerk der Goldschmiedkunst ist und nur drei Pfund wiegt; sehr drücken wird sie sein Haupt also nicht. — Die Diamanten und Perlen, welche zur Herstellung der neuen Krone verwendet wurden, sind sämmtlich dem preußischen Hausschatze entnommen und von ungeheurem Werthe. Die Diamanten haben ein Gewicht von 750 Karats. Das Gestell der Krone ist aus lauterem Gold gefertigt. Der untere breite Rand—die Basis der Krone—enthält 24 Diamanten, von der Größe einer Wallnuß und von wunderbarem Glanze. Um diesen Rand herum streben acht Kleeblätter, ebenfalls aus Diamanten hergestellt, in die Höhe. Von diesen Blättern gehen die acht Reifen aus, die sich im Mittelpunkte vereinigen und achtundsiebenzig Diamanten und Perlen aufweisen, die in künstlich ausgeführten Verzierungen hier und da angebracht sind. Den Mittelpunkt dieses Kopfschmuckes nimmt der aus einem einzigen Opal von unschätzbarem Werthe hergestellte Reichsapfel ein, und über diesem wieder erhebt sich das mit Diamanten besäte Kreuz. Das Innere der Krone ist mit purpurnem Sammt ausgeschlagen.

Der Nassauer wieder glücklich.

London, 24. Okt. König Wilhelm von Holland hat zu Gunsten des Herzogs von Nassau seinen Ansprüchen auf das Großherzogthum von Luxenburg entsagt.

Umbandesis Nachfolger.

London, 24. Okt. Theophilus Shepstone, der Rathgeber des verstorbenen Königs Umbandesi von Swaziland, welcher sich bekanntlich zu Tode getrunken hat, ist zum Nachfolger Umbandesis erwählt worden. Swaziland liegt zwischen Transvaal und dem Zululande. In dem Kriege Großbritanniens gegen die Zulus unterstützte Swaziland die Briten und befindet sich dafür unter dem unmittelbaren Schutze Englands.

Die Pforte fürchtet den russischen Zorn.

London, 24. Okt. Die Nachricht, daß Rußland, ganz im Geheimen, Commissäre nach Armenien gesandt habe, um die von dem türkischen Statthalter an den Christen verübten Grausamkeiten zu untersuchen, hat eine nicht geringe Aufregung bei der Pforte hervorgerufen und ganz Konstantinopel befindet sich in Bestürzung. Der Sultan hat jetzt beschlossen, die Missethäter in Armenien nochmals vor Gericht zu bringen und sie schwer zu bestrafen. Der russische Zorn wird augenscheinlich sehr in Konstantinopel gefürchtet, und man will jetzt Alles versuchen, um denselben abzuwenden oder doch zu mäßigen.

Der türkische Statthalter Armeniens war beretis vor einiger Zeit wegen Willkürlichkeiten, an der christlichen Bevölkerung begangen, vor einem armenischen Tribunale zur Rechenschaft gefordert worden, wurde aber, da er als Statthalter selbst das Oberhaupt des Tribunals ist, von diesem freigesprochen. Damals stellte die Pforte die von Armenien gemeldeten Gewaltthätigkeiten entschieden in Abrede, und erst jetzt scheint sie es der Mühe werth zu halten, eine wirkliche und keine Scheinuntersuchung über dieselben anzuordnen.

— In Eisenach braunte gestern Nacht eine Scheune nieder, und sechs junge Burschen, die in derselben schliefen, kamen dabei in den Flammen um.

— Der Oberingenieur Trautwein von der Brennerbahn hat bei dem Bundesrathe um die Erlaubniß für den Bau einer Bahn nach dem Gipfel der „Jungfrau" nachgesucht.

— In Chemnitz und Laibach haben die ausständigen Weber und Tuchmacher zu Ruhestörungen Anlaß gegeben. Zwischen ihnen und dem dorthin beorderten Militär ist es zu einem Zusammenstoße gekommen, in welchem die Soldaten mit gefälltem Bayonette auf die Ausständigen eindrangen und viele derselben verwundeten.

— Die Newa ist bei St. Petersburg aus ihren Ufern getreten, und die Straßen der niederen Stadttheile sind überschwemmt. Viele Frauen und Kinder mußten durch Boote aus ihren Wohnungen gerettet werden. Der durch die Fluth angerichtete Schaden soll ein beträchtlicher sein.

— Der japanische Minister des Auswärtigen, Okuma, wurde neulich in Yokohama von einem Attentäter geschossen. Man nahm anfänglich an, daß seine Verwundungen nur leichter Natur seien, doch fürchten die Aerzte jetzt, daß dem Minister das verwundete Bein abgenommen werden muß.

— Aus Rom kommt die Nachricht, daß Ludwig Kossuth, der ungarische Patriot, das italienische Bürgerrecht erworben habe und sich um einen Sitz im italienischen Senate bewerbe.

Tagesereignisse.

— Aus Virginien und Maryland kommen Nachrichten über starken Schneefall und Frost. Arge Schneestürme toben in Harrisburg, Va., und Cumberland, Md.

— Zu Fayette in Alabama ist das Bahnhofsgebäude der Georgia-Pacific-Bahn ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden, der sich auf $10,000 beläuft, ist durch Versicherung vollständig gedeckt.

— Der achtzehnjährige junge Farmer Van Dyke Heyser ist gestern in Folge der bei dem Zusammenstoße zweier Züge der Louisville und Nashviller Eisenbahn auf der Station Nolin, Ky., erlittenen Wunden gestorben. Heyser hätte sich, als er den Lokalzug heranbrausen sah, noch rechtzeitig von seinem Zuge, dem Postzuge, auf dem er sich befand, retten können, wenn nicht in dem Augenblicke eine Dame, halb ohnmächtig, ihn um seine Hilfe gebeten hätte. Der edelmüthige, junge Mann nahm sich der Dame an, hob sie glücklich auf die Platform der Station, doch ehe er sich selbst in Sicherheit bringen konnte, wurde er von dem herankommenden Zuge erfaßt und schrecklich verwundet.

— Der gestrige Tag war wieder reich an verheerenden Feuersbrünsten. Das vierstöckige Gebäude von John Rock in Cleveland, Ohio, wurde eingeäschert und der Verlust in und an demselben wird auf nahezu $30,000 abgeschätzt. In Duluth, Minn., zerstörte ein Feuer das dreistöckige Pendleton'sche Holzgebäude und richtete einen Gesammtschaden von $10,000 an. Unter den Trümmern des Gebäudes wurde später der verkohlte Leichnam eines Mannes aufgefunden. Zu Winona, Minn., brannte die große Mahlmühle der L. C. Porter Milling Company, bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt $150,000. Auch der Getreidespeicher der Mühle wurden von den Flammen erfaßt und im Betrage von $500 beschädigt. Ferner brannte die Möbelfabrik von Buckstaff, Edwards und Company in Oshkosh, Wis., nieder, und der dadurch angerichtete Schaden beläuft sich auf $15,000.

— Der deutsche Reichstag hat sich wegen Beschlußunfähigkeit wieder vertagt.

— Das dänische Königspaar, sowie der russische Thronfolger und der Prinz und die Prinzessin von Wales sind bereits zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen eingetroffen.

Lokalbericht.

Plötzlich gestorben.

Waren die Pillen schuld daran?

Der Schotte Wm. Mathews, ein 63-jähriger Mann und Vater dreier Kinder, wurde heute Morgen um 4 Uhr von seiner Frau in seiner Wohnung, No. 3845 Archer Ave., todt im Bette gefunden.

Mathews hatte bereits gestern über heftige Magenschmerzen geklagt und zur Linderung derselben eine starke Dosis Pillen eingenommen, welche ihm anfänglich auch gut zu thun schienen, später aber einen Rückfall nicht zu verhindern vermochten.

Die Polizei ist im Unklaren darüber, ob die zu große Quantität von Pillen, welche ihm seine Frau reichte, die unmittelbare Todesursache gewesen oder nicht. Der so plötzlich Verschiedene war ein Stellmacher und stand in Diensten der „Chicago Lumber Company".

Vom Wagen geschleudert und schwer verletzt.

Der „Cab"-Kutscher Thomas Canden wurde heute Morgen an der Ecke von State und Harrison Straßen von seinem Gefährt geschleudert und sehr gefährlich verletzt. Als er bereits am Boden lag nämlich, ging ein Rad seines eigenen Wagens über ihn hinweg und wurde er darauf von einem Greifwagen getroffen und in den Rinnstein geschleudert.

Das Gesicht des Unglücklichen wurde stark zerquetscht und trug derselbe auch gefährliche innere Verletzungen davon. Man brachte ihn nach seiner an der Ecke der State und der 31. Str. gelegenen Wohnung, woselbst er in bewußtlosem Zustande eintraf.

* Frau Lucie Buteau ließ heute im Gerichte beantragen, wegen unerhört grausamer Behandlung von ihrem Gatten Alphonso Buteau geschieden zu werden. Ebenso wünscht die Besitzerin des 401 Süd Clark Straße gelegenen Kosthauses Karoline Camie, eine Italienerin, von ihrem Gatten Ambosio Camie geschieden zu werden und zwar, weil derselbe sie mit seiner Eifersucht unglücklich mache.

Die Mörder des Dr. Cronin.

Der Proceß gegen sie hat begonnen.

Staatsanwalt Longenecker hält seine Eröffnungsrede.

Eine vernichtende Anklage gegen den „Triangel".

Der Unterschlagung einer Viertelmillion Dollars und des Verraths beschuldigt.

Kunze stark verwickelt in die Verschwörung

Sein cynisches Benehmen.

Schon lange bevor die einfache Holzuhr im Gerichtssaale des Richters McConnell die nunmehr historisch gewordene 10. Stunde des heutigen 24. Oktober schlug, an welcher das bisher so langsam sich drehende und so oft gänzlich zum Stillstand gekommene Schwungrad der Gerechtigkeit zum ersten gewaltigen Schwunge ausholte, um mit seinen gewaltigen Speichen die Mörderbrut zu zermalmen, die den unglücklichen Doktor Cronin in ein vorzeitiges Grab gebracht, schon lange vor dieser Zeit fand der Berichterstatter der „Abendpost" sich in dem Gerichtszimmer ein, um denselben bereits von einer erwartungsvollen und neugierigen Menge vollgepfropft zu finden; nur die Hauptpersonen selber fehlten noch: die des gräßlichen Verbrechens Angeklagten, die Richter, Vertheidiger und Geschworenen.

Die Letzteren erschienen zuerst. Der Eindruck, den die Herren Geschworenen machen, ist ein derartiger, daß man sich wohl dessen versichern darf, daß dieselben nach bestem Gewissen richten werden. Nach ihnen fanden sich die verschiedenen Advokaten ein und gleich darauf wurden auch die Angeklagten hereingeführt, lächelnd fast und beinahe heiteren Antlitzes.

Nachdem dieselben ihre Plätze eingenommen, begann Richter Longenecker seine Ansprache an die Geschworenen, in welcher er dieselben mit eindringlichen Worten dazu aufforderte, furchtlos und weise ihre Schuldigkeit zu thun. Die eben noch so unbefangenen Gesichter wurden ernst, als der Staatsanwalt mit klarer Stimme seine Rede begann. Der leichtsinnige Kunze und der Eishändler O'Sullivan sowie das Gesicht des Coughlin wurden um viele Schattirungen bleicher, während Beggs Züge ein gelblich krankhafter Ausdruck überflog und die brutalen Züge des Burke wie von Blut übergossen erschienen.

Der Staatsanwalt verweilte zuerst mit großer Ausführlichkeit bei dem Umstande, daß die der Anklage zu Gebote stehenden Beweismittel mehr oder weniger Umstandsbeweise (circumstantial evidence) seien, daß diese Umstandsbeweise aber so stark seien, daß kaum ein direkter Gegenbeweis sie erschüttern könnte.

Der Staatsanwalt ging sodann zur Entwicklung der Mordverschwörung über und sagte dabei, daß die Beweise, welche er vorlegen werde, gar nicht verfehlen könnten, die Geschworenen ein „Schuldig" aussprechen zu lassen. Einer der schlimmsten Beweise dafür, daß eine weitausgedehnte Mordverschwörung bestanden habe, sei der Umstand, daß die Interessirten vom 4. Mai, Cronins Todestage, bis zum 22. Mai das Gerücht verbreitet hatten, daß Cronin nicht todt sei, sondern lebe.

Der Staatsanwalt aber kenne auch das Motiv, aus welchem man Cronin ermordet, und das Motiv beleuchte die grausame Geschichte mit eigenthümlichen hellem Lichte. Das Motiv liege in den Uneinigkeiten der Clan-na-Gaels, einer Gesellschaft, die im Jahre 1869 gegründet wurde und die heute viele einflußreiche Leute nur des Geldes wegen, das in der Geschichte stecke, in ihre Reihen locke. Jedes Mitglied müsse da unbedingten Gehorsam seinem Oberen schwören. Früher seien diese Befehle in das Bestreben hinausgelaufen, Irland zu befreien, heute sei das Nebensache.

Im Jahre 1881 hätten die Clan-na-Gaels einen Executivrath eingesetzt. Alexander Sullivan, Pheelan und Boland sei von diesem wieder als die führende Gewalt eingesetzt worden. Diese stände den Irländern höher als das Gesetz des Landes. Die Organisation habe Gelder über Gelder aufgebracht, die Blinden in derselben glaubten, das Geld solle zur Befreiung Irlands aufgebracht werden und eine Zeit lang sah es auch darnach aus. Das vorgenannte Triangel verwandte das Geld allerdings eine Zeit lang zu Befreiungsversuchen, sie schafften Dynamit und Waffen aller Art an und begannen den Kampf nicht gegen die englische Nation, sondern gegen Individuen und persönliches Eigenthum.

Als das Triangel den Schein gewahrt, ging das Stehlen im großen Maßstabe vor sich. $250,000 stahlen die drei Führer und um Ablenker zu haben, sandten sie eine Anzahl, über dreißig, ihrer Leute nach England, mit Dynamit in ihren Koffern und mit dem Auftrage, dort das Dynamit zu gebrauchen; verriethen sie sie den englischen Behörden und erzählten der gläubigen Menge, diese Männer, die sie selber verrathen, hätten das Geld gestohlen.

Verbrechen auf Verbrechen häuften sie, um ihre Schuld zu verdecken, aber im Juni vorigen Jahres war bereits so viel von ihren Unthaten an den Tag gekommen, daß da und bei einer noch späteren Gelegenheit eine Prozessirung der Angeklagten im eigenen Lager des Clan-na-Gael stattfand. Diese Prozessirung brachte böse Dinge an's Licht. Dr. Cronin war einer derjenigen Männer, welche über Sullivan zu Gericht saßen und Dr. Cronin wollte diese bösen Dinge allgemein veröffentlicht haben, aber der Executiv-Ausschuß wußte dies zu verhindern.

Zwei oder drei Tage nach Cronins Ermordung dann sandte der Executivrath eine gefälschte Darstellung der Sachlage aus, gab vor, daß Cronin gar nicht todt, sondern ein Schwindler und Schuft sei, ein Verräther an der irischen Sache und wegen schlechter Streiche verschwunden sei.

Warum das Alles? Weil Cronin sie auf ewig ruinirt, weil er ihnen und mit Recht die Unterschlagungen vorgeworfen haben würde. Man brachte es so weit, daß ein großer Theil der Mitglieder des Clan-na-Gael ihnen glaubte. Coughlin, der als Polizeibeamter Cronins Leichnam suchen sollte, Coughlin, einer seiner angeblichen Mörder, verbreitete das Gerücht, daß Cronin in Europa wieder auftauchen würde.

Beggs, Coughlin, Cooney, Patrick O'Sullivan und Burke gehörten alle zu dem berüchtigten Camp 20. Beggs war der Vorsitzende desselben und einige der Mitglieder beschuldigten das Triangel, den Orden zu berauben, worauf Beggs ausrief, diese Reden müßten aufhören und wenn die Sache Blut koste. Er correspondirte lange mit den Distikt-Beamten der hiesigen Clan-na-Gael und wollte dieselben bewegen, durch seine Autorität das Gerede zum Schweigen zu bringen, hatte aber keinen Erfolg.

Nun kam der Staatsanwalt auf das Kaufen der Möbel und des Koffers, das Miethen der Wohnung in 117 Süd Clark Straße und das Miethen der Carlson'schen Wohnung zu sprechen und was sonst darum hängt. Am 30. April, als Bourke, der sich damals Frank Williams nannte, hatte der junge Carlson in den von Burke gemietheten Zimmern den Koffer gesehen, in welchem Dr. Cronin als verstümmelte Leiche wenige Tage darauf fortgefahren wurde.

Nun folgte in der Rede die Darstellung der Contraktschließung des P. O'Sullivan mit dem Dr. Cronin, und das Verdächtige an derselben. Am 3. und 4. Mai, fuhr der Staatsanwalt fort, sah man O'Sullivan mit Coughlin zusammen trinken und hörte sie sagen, daß ein prominenter irischer Katholik gar bald ins Gras beißen werde. Der Redner sprach dann von der Abholung Cronins zu seiner letzten Fahrt, erzählte, daß man sah wie Coughlin in der Mordnacht in das Carlson'sche Haus ging, was der Staatsanwalt beweisen will. Weiterhin will er auch beweisen, daß Coughlin bereits ein Jahr vor Cronins Ermordung einen Mann dafür bezahlte, Dr. Cronin zu ermorden. Der Schlüssel zu dem Koffer, in welchem Dr. Cronins Leiche gefunden wurde, fand sich in dem Mordzimmer mit derselben Farbe mit welcher der Fußboden beschmiert war, vor. Der Staatsanwalt will auch beweisen, daß Kunze an dem Mordabend in der Carlson Cottage und mit Coughlin zusammen gesehen wurde, daß er Coughlin auf die Schulter schlug und sagte: „Das ist mein Freund," worauf Coughlin mit ihm davon geeilt sei. Ferner auch, daß Kunze wenige Tage nach Cronins Ermordung zu Jemandem, der an das Märchen von Cronins Durchbrennen geglaubt, mit schlauem Gesichte gesagt: „Ich weiß das besser, Cronin ist todt."

Nach diesen Ausführungen vertagte sich der Gerichtshof, auf Antrag des Staatsanwalts, bis um halb zwei Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit Herr Longenecker seine Rede fortsetzte.

Wie schnell übrigens der zu Anfang der Verhandlungen doch auch recht ernst geworden Kunze über seinen Anfall von Schwermuth hinwegkam, geht daraus hervor, daß er mitten während der Rede des Staatsanwalts den neben ihm sitzenden Bourke in die Seite stieß und zu ihm so laut sagte, daß die quer neben den Stühlen der Angeklagten sitzenden Berichterstatter es hören konnten: "Bourke, what did you kill that Cronin for anyway?" (Bourke, warum hast du denn eigentlich den Cronin überhaupt umgebracht)!

* Joseph Egat, der aus getäuschter Liebe verrückt gewordene Böhme, von dem noch an anderer Stelle die Rede ist, wurde heute von einer Jury im Countygericht als irrsinnig erklärt und nach dem Irrenhause in Jefferson überführt.

Schneider am Strike.

Fünfhundert Kundenschneider legen heute ihre Arbeit nieder.

Siebenunddreißig Firmen davon berührt.

Die für G. W. Matthews & Co., No. 4 Monroe Str., thätigen Kundenschneider waren schon seit Langem mit deren Werkführer Hendricksen unzufrieden, der barsch und im höchsten Grade anmaßend war. Schließlich wurden die Arbeiter des Haders müde und machten dem Principal die Mittheilung, daß sie nicht gewillt wären, länger unter Hendrickson zu arbeiten, und da dieser aber trotzdem beibehalten wurde, stellten sie die Arbeit ein. Herr Matthews wandte sich nun an die „Chicago Merchant Tailors Exchange" deren Mitglied er ist, und erhielt deren Schutz zugesichert. Hierauf nahm sich die Schneider-Union der Arbeiter an und erklärte, daß sich die Firmainhaber durch Unterstützung des Matthews gegen die Arbeiter verschworen hätten. Den betr. Geschäften wurde mitgetheilt, daß sie die Parteistellung aufgeben müßten, widrigenfalls auch ihre Arbeiter ausstehen würden. Dieser Anordnung wurde gestern Abend in einer in Müllers Halle abgehaltenen Massenversammlung beigepflichtet.

Den gestrigen Beschlüssen gemäß verließen heute Morgen die Mitglieder der „Journeymen Taylors Protective & Benevolent Union" (Gegenseitiger Schneider-Unterstützungs-Verein) ihre Arbeit, ließen sich ihren rückständigen Lohn auszahlen und erklärten diejenigen ihrer Kameraden, welche bisher für Mitglieder der „Merchant Taylors Exchange" arbeiteten, officiell für ausständig. Zu dieser „Merchant Taylor Exchange" aber gehören 37 hiesige Firmen, welche den Strikern auch ohne irgend welche Umstände das ihnen noch zukommende Geld auszahlen. Die Versammlung, in welcher der Strike heute Vormittag offiziell erklärt wurde, fand in Herrn Jungs Halle, 116 Randolph Straße statt; eine zweite heute Nachmittag noch abgehaltene Versammlung war zur Zeit, als die Redaktion geschlossen wurde, da sich das Jung'sche Lokal für den Andrang der Streiker als zu klein erwiesen, eben nach der No. 45 Nord Clark Straße gelegenen Müller'schen Halle verlegt worden. Man erwartet von derselben weitere wichtige Beschlüsse.

Ein trauriges Familienbild.

Der Fall Webster gegen Webster, welcher von alten Ansiedlern mit Aufmerksamkeit verfolgt wird, ist gestern und heute vor Richter Tuley verhandelt worden. Es ist ein trübes Lebensbild, welches sich vor den Schranken des Gerichts enthüllt. Frau und Mann kommen bei anscheinendem Wohlstand durch die Fehler des letzteren in Noth und Bedrängniß.

Webster, der seinen Lohn mit sich genommen, starb in Canada und hinterließ ein Testament zu dessen Gunsten. Das Eigenthum, in Baugründen an der Clark und Centre Str. bestehend, wird auf $40,000 geschätzt. Der Sohn wird jetzt von der Mutter beschuldigt, ungebührlichen Einfluß auf seinen Vater ausgeübt zu haben, wodurch sie und die anderen Kinder geschädigt wurden.

William E. Webster, der Angeklagte, stellte jede Schuld in Abrede, obgleich die Gegenpartei die vollkommene Unzurechnungsfähigkeit des Vaters nachweist.

Kurz und Neu.

* Algernon Granville, ein Verleger von Patentseiten für Wochenschriften, wurde heute wegen Mißbrauchs der Post von den Bundesgroßgeschworenen in Anklage versetzt. Frank Garrish und Eugene Clark hatten das nämliche Schicksal.

* Melvin Crum, ein Opfer des Eisenbahn-Unfalles, der sich am 1. Mai auf der Grand Trunk-Bahn nahe Hamilton ereignete, verklagte heute die genannte Bahn auf $50,000 Schadenersatz. Abgesehen von dem Schmerz und dem Schrecken, den er bei dem Unfall gehabt, ist er auch für Lebenszeit ein Krüppel geblieben.

* William McGregor sieht ziemlich zerlumpt aus und scheint sein Geschäft als Taschendieb nicht gut zu verstehen. Als er gestern Chas. Robinson, den er hartnäckig verfolgt hatte, die Taschen ausräumen wollte, wurde er abgefaßt und dingfest gemacht. Heute Morgen wurde er von Richter Eberhardt, da er eine Geldstrafe von $50 nicht zahlen konnte, nach der Bridewell gesandt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Donnerstag, den 24. Oktober 1889.

Den unvergleichlichen oder wenigstens nur mit einander vergleichbaren Staatskünstlern Europas sollte doch hin und wieder vor ihrer eigenen Gottähnlichkeit bange werden. Während sie auf dem diplomatischen Schachbrette allerlei wundervolle Züge machen und sich gegenseitig matt zu setzen suchen, werden die „Bauern" lebendig und erheben sich gegen sich gegen die Spieler. Kurz hintereinander sind die europäischen Hauptländer von recht gefährlichen Massenerhebungen heimgesucht worden. Die Arbeiterausstände waren so drohend, daß Militär aufgeboten werden mußte, um sie zu unterdrücken. In Italien murt das hungernde und vollständig ausgesogene Volk am meisten gegen den furchtbaren Steuerdruck, aber auch in Oesterreich, Deutschland, Frankreich und Rußland werden die Anzeichen einer tiefgehenden Unzufriedenheit immer deutlicher. Es ist sicherlich bezeichnend, daß selbst im gemüthlichen Sachsenlande die gewiß nicht allzu kampflustigen Weber und Tuchmacher in den letzten Tagen förmliche Aufstände veranstaltet haben, sodaß sie durch Soldaten mit gefällten Bajonetten auseinander gesprengt werden mußten. Die Genügsamkeit dieser Arbeiter ist beinahe sprichwörtlich. Ihre Ansprüche an das Leben sind der allerbescheidensten Art. Wenn sie trotzdem zu gewaltsamen Erhebungen schreiten, so muß ihre Lage geradezu unerträglich geworden sein.

Es ist allerdings richtig, daß kein einzelner Staatsmann für die traurigen wirthschaftlichen Zustände Europas verantwortlich ist. Dieselben sind im parlamentarischen Musterstaate Belgien und in der französischen Republik nicht besser, als in den östlichen Monarchien. Dadurch wird aber die Anklage der Völker gegen ihre Regierungen keineswegs entkräftet. Wenn auch nur ein Theil der ungeheuren Geldsummen, Thatkraft und Sorgfalt, welche auf die Stärkung der Heere und die Vervollkommnung der Mordeinrichtungen verwendet werden, in den Dienst der Wissenschaft und Menschlichkeit gestellt werden würde, so müßte die Lage der Massen sich schnell verbessern. Mit den Kräften, welche jetzt vergeudet werden, ließen sich großartige Verbesserungen schaffen. Die Erzeugungsfähigkeit der meisten Länder könnte vervielfacht, die Verkehrsmittel könnten vervollkommnet und die allgemeinen Erwerbsverhältnisse bedeutend gehoben werden. So lange aber ganz Europa in Waffen starrt und die Bürger die besten Jahre ihres Lebens und einen großen Theil ihrer Einnahmen dem Militarismus opfern müssen, so lange die Regierungen unendlich mehr um die Stärkung ihrer Wehrkraft, als um die Hebung der Nährkraft besorgt sind, so lange wird auch die Unzufriedenheit der Massen steigen.

Vor der Hand ist es ja noch eine Kleinigkeit, die „Empörer" mit dem blanken Stahl oder mit Pulver und Blei zum Schweigen zu bringen. Die zur Verzweiflung getriebenen Arbeiter haben keine Fühlung mit einander, keine Organisation und keine Waffen. Aus kleinen Putschen sind aber schon oft große Revolutionen geworden. Die Gefahren zu unterschätzen, von denen Europa am Ausgange des neunzehnten Jahrhunderts bedroht ist, wäre überaus thöricht.

Ob die gänzliche Abschaffung der Schwurgerichte zweckmäßig wäre oder nicht, ist eine offene Frage. Den Mängeln des Systems steht die Erwägung gegenüber, daß die Rechtspflege in den Händen von Fachmännern noch viel mehr verknöchern würde. Wenn die Laien planmäßig und in vernünftiger Weise zur Rechtsprechung herangezogen werden, so wird letztere erfahrungsgemäß volksthümlicher und einwandsfreier. Das Volk hat nun einmal im Allgemeinen kein unbedigtes Zutrauen zu staatlich besoldeten Richtern, die mehr oder weniger von der Regierung abhängig sind.

Dagegen irrt der hiesige „Inter-Ocean" entschieden mit der Behauptung, daß der Staat Illinois das Schwurgerichtswesen gar nicht abschaffen könnte, wenn er auch wollte, weil dasselbe durch den sechsten Zusatz zur Bundesverfassung gewährleistet ist. Denn unser unfehlbares Bundes-Obergericht hat ja in der jüngsten Zeit wiederholt entschieden, daß die Bundesverfassung für die einzelnen Staaten gar nicht bindend ist. Sie bestimmt z. B., es solle keinem Bürger sein Vermögen ohne vorheriges Rechtsverfahren entzogen werden. Trotzdem haben mehrere Staaten den Brauern, Brennern und Wirthen ihr Eigenthum durch bloße Gesetzgebungsbeschlüsse geraubt, ohne einen Cent Entschädigung zu bezahlen, und der höchste Gerichtshof hat dies für statthaft erklärt! Die durch die Bundesverfassung auferlegten Beschränkungen, sagt er, beziehen sich nur auf den Congreß der Ver. Staaten. Es ist also gar nicht einzusehen, warum die Einzelstaaten nicht auch das Schwurgericht, die Preß-, Rede- und Religionsfreiheit und alles Andere abschaffen könnten, was in der sogenannten "Bill of rights" gewährleistet ist.

Irgend ein „Grünhorn" könnte vielleicht fragen, wozu unter solchen Umständen der blutige Bürgerkrieg zur Erhaltung der Union geführt worden ist. Ein solcher unwissender Ausländer wird von den echten Amerikanern den Bescheid erhalten, daß er gar kein Verständniß für die amerikanischen Einrichtungen besitzt, und deshalb lieber den Mund halten sollte.

Mitleid können selbst dem rauhesten Menschen die republikanischen Parteiklepper einflößen, die einestheils mit Zuversicht behaupten, daß der Präsident seinen ehemaligen Geschäftstheilhaber Miller nicht zum Beisitzer des Bundes-Obergerichts ernennen wird, andererseits aber die Besorgniß nicht verhehlen, daß diese unpassende Ernennung doch erfolgen wird. Harrison wird täglich angewinselt, er möge doch nicht vergessen, daß in den höchsten Gerichtshof keine „obskuren Lawyers" hineingehören. Wenn er seinen alten Partner zum Generalanwalt gemacht habe, so könne man das ja noch hingehen lassen, weil er selbst für alle seine Cabinetsmitglieder verantwortlich sei, aber ein Oberrichter sei ganz und gar unabhängig und überdauere meist die Administration, die ihn ernannt habe. Der Präsident möge also nur nicht glauben, daß die republikanische Partei die Ernennung eines Mannes gutheißen werde, der vollständig unbekannt war, ehe sein Geschäftstheilhaber Präsident der Ver. Staaten wurde. Vielleicht wird Herr Harrison sich erweichen lassen, aber daß ihm die Organe seiner eignen Partei überhaupt zutrauen, er könne seine amtliche Stellung in der angedeuteten Weise mißbrauchen, ist auch schon schlimm genug. Sie wissen eben, daß Harrison alle nahen und entfernten Verwandten seines Hauses an der Bundeskrippe untergebracht hat.

Lokalbericht.

Das Spielen mit Schußwaffen.

Thomas Meehan, der Sohn eines Polizisten, wollte gestern Abend seinen Altersgenossen und Freund, den 12jährigen Louis Heidt, in dessen Wohnung, No. 3739 Deaborn Str., in der Handhabung eines Revolvers Unterricht geben. Hierbei entlud sich ein Schuß, und Heidt wurde in die linke Schulter getroffen. Der schnell herbeigerufene Arzt hat die Kugel noch nicht finden können.

Wird es ein Mord sein?

Eine Stechaffaire, von welcher die Polizei anfänglich auch nichts gewußt zu haben scheint und welche voraussichtlich mit dem Tode des einen der beiden Betheiligten enden dürfte, fand am vergangenen Montag Abend in einer nahe Sigel und Sedgwick Straße gelegenen Wirthschaft statt. Der bei derselben tödtlich Verletzte ist der mit seiner Familie im Hause 338 Sedgwick Str. wohnhafte Fleischer Chas. E. Banzing. Der Unglückliche war in der genannten Wirthschaft mit einem Kohlenhändler Namens Frederick L. Rigg in Streit gerathen und wurde von demselben, welcher der Schwächere von Beiden war, in die Brust gestochen. Rigg wurde erst gestern arretirt, befindet sich zur Zeit aber bereits wieder gegen Bürgschaft auf freiem Fuße.

Nette Früchtchen.

Chas. Dix, ein unverbesserlicher Junge, welcher schon einen Straftermin in der Reformschule absaß, ehe er zwölf Jahre alt war, stand heute vor Polizeirichter E. J. White des Taschendiebstahls angeklagt.

Er versuchte, der Frau Lucretia Sarton ihr zwei Dollar enthaltendes Portemonnaie zu entreißen, wurde aber dabei von seiner Tante ertappt, die ihn prompt der Polizei überlieferte. Der Fall wurde bis zum 31. Oktober vertagt.

Ralph Dix, ein Bruder von Karl, wurde vor zwei Monaten wegen Fälschung von achtzig Checks verhaftet.

Unsere schlechten Seitenwege.

Frau Marie L. Wheeler ließ eine Klage gegen die Stadt einreichen, in der sie $10,000 Schadenersatz für ein gebrochenes Bein verlangt. Während die Klägerin am 1. Juli 1888 den hölzernen Seitenweg an der North Ann Str., zwischen Lake und Fulton Str., beschritt, brach das halbverfaulte Holz unter ihr zusammen und sie erlitt die Verletzung, für welche sie jetzt den Schadenersatz verlangt.

Nach dem Irrenhaus geschickt.

Ben Cunningham, ein Neger, dessen Tollheit bedrohlich geworden, ist nach Jefferson abgeführt worden.

James Quigley, der Gewürzhändler, welcher vor einigen Tagen nackt auf dem Dache des Hauses 468 Wabash Avenue herumtanzte, ist gleichfalls nach Jefferson gebracht worden. Seit seiner Abführung nach dem Detention Hospital hat er kein Wort verlauten lassen.

Kurz und Neu.

* Im Hause No. 153 Center Avenue ist gestern Abend ein gewisser Reinhard Olsen plötzlich gestorben.

* Marianne Richter, einer Greisin, deren Irrsinn sich sehr harmlos äußert, wurde heute dem Dentention-Hospital überwiesen.

* Das O. Simon zugehörende zweistöckige Framehaus, 211 Liberty Str., wurde heute um 2 Uhr Morgens von einem Feuer heimgesucht, das einen Brandschaden von $500 anrichtete, der durch Versicherung gedeckt ist.

* Ein gewisser Fred Kong wurde heute Morgen an der Ecke der 36. und der State Straße von einem Zuge der L. S. & M. S.-Bahn überfahren. Man brachte seine Leiche nach der Underwoods'schen Morgue [illegible]

Zum zweiten Male am Strike.

Die Weichensteller an der Robey Str. legen abermals die Arbeit nieder.

Sie glauben sich von der Bahngesellschaft betrogen.

Die von der Wisconsin Central Eisenbahngesellschaft in den Bahnhöfen an der Robey Str. angestellten Weichensteller haben gestern wiederum die Arbeit eingestellt. Die nämliche Ursache, wie früher, ist auch jetzt gültig. Fred. Reynolds, ein Weichensteller, der nach dem Polk Str. Depot beordert wurde, doch sich weigerte, dahin zu gehen, ward später von dem Bahnhofsverwalter Champlin wegen Ungehorsam und Trunkenheit entlassen. Reynolds erlangte den Beistand seiner Kameraden, die am Montag die Thätigkeit einstellten, um Reynolds Wiederanstellung zu bewerkstelligen. Ein Vergleich wurde geschaffen, in welchem die Bahnverwaltung die Wiederanstellung Reynolds versprach, falls die Untersuchung die Richtigkeit des ihm zur Last gelegten Vergehens ergeben sollte. Hierauf gingen die Leute an die Arbeit, doch Reynolds, anstatt die Untersuchung abzuwarten, zog seinen rückständigen Lohn und löste seine Verbindung mit der Gesellschaft. Die Weichensteller glauben nun durch einen Schachzug der Gegenpartei übertölpelt zu sein, weshalb sie gestern Abend ihren Wiederantritt von der Rückberufung Reynolds abhängig machten. Der Bahnverwaltung erwachsen durch den erneuerten Ausstand viele Störungen, die auf den Frachtverkehr nachhaltig wirken. Trotzdem ist sie nicht zur Nachgiebigkeit geneigt und droht, die alten Arbeiter durch neue zu ersetzen; auch hat sie Polizeimannschaften herbeirufen lassen, um Unruhen vorzubeugen.

Angebliche Entführung.

Frank J. Wakeman, ein Geschäftsmann von No. 96 Washington Straße, wurde gestern der Entführung von jungen Mädchen beschuldigt und in Haft genommen. Lizzie Hogan und Lillie Doran, zwei 17jährige „Schönen" waren vor einigen Tagen ihren an der Wenthworth Avenue, nahe der 29. Straße wohnenden Angehörigen entlaufen. Später wurden die Mädchen in einem Zimmer des Hauses No. 44 Harrison Str. wiedergefunden, worauf Frau Dana J. Illsley, die Schwester der einen Flüchtigen, einen Haftbefehl gegen Wakeman erlangte. Dieser, der No. 3527 Grand Boulevard wohnt, betheuerte seine Unschuld und ist nebst den beiden jungen Frauenzimmern gegen Bürgschaft entlassen worden.

Soll im Recht gewesen sein.

Michael Mulhern, ein Schankwärter von No. 3155 Archer Ave., welcher M. Breen gestern Morgen erschoß, ist von den Coroners-Geschworenen zur Bürgschaft zugelassen und der Grandjury überwiesen worden. Erwiesen wurde, daß Breen mit Genossen um 1 Uhr Morgens Zulaß in die Schankwirthschaft, in welcher Mulhern bedienstet ist, zu erlangen suchten. Breen und sein Anhang wollten, nachdem sie einige Fensterscheiben zerbrochen hatten, die Füllungen der Eingangsthüren eintreten. Mulhern, der die Störenfriede als rauhe Gesellen kannte, warnte sie mehrmals, worauf er schließlich, um sie zu erschrecken, durch die Thür schoß, dabei Breen tödtend.

Yerkes muß Schadenersatz zahlen.

Das Obergericht hat soeben einem Zeitungsjungen, welcher beim Abspringen von einem Yerkes'schen Straßenbahnwagen schwer verletzt wurde, $3342 Schadenersatz zugesprochen, welche Summe dem Verunglückten auch bereits ausbezahlt wurde. Diese Entscheidung ist insofern von größter Wichtigkeit, als der Gerichtshof erklärte, daß die Straßenbahngesellschaft, so lange sie die Zeitungsjungen auf ihren Wagen dulde, auch ein für alle Mal für das denselben zustoßende Unglück verantwortlich gehalten werden müsse.

Polizei-Veränderungen.

Polizeichef Hubbard hat den Polizeisergeanten Lorenz Lorenzen an der Nord Halstead Str. Station zum Gemeinen degradirt und Charles Rehm, Desksergeanten der Larrabee Str. Station, an seinen Platz beordert.

Sergeant Rehm ist 21 Jahre Polizist und sehr tüchtig in seinem Fache. Er ist ein Bruder des bekannten Politikers Jakob Rehm und war früher bereits Chef der Geheimpolizei. Polizist Henry Degen übernimmt den Platz Rehms.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Carrie A. Howard gegen Frank P. Howard wegen böswilligen Verlassens; Abbie S. Fay gegen Charles H. H. Fay wegen böswilligen Verlassens, und Thomas A. Wise gegen Marie Wise wegen Bigamie und Trunksucht.

Briefkasten.

Hugo Lork. Das können Sie in jeder Expreß-Office erfahren. Fragen Sie bei der „American Expreß Company" oder der „Adams Expreß Company" nach.

H. Sie finden Ihre Anfragen in dem auf der dritten Seite abgedruckten Artikel „Hausbackenes Allerlei" ausführlich beantwortet.

B. M. Wenn Sie Ihre Schwiegermutter selbst herüberbringen, so werden Ihnen wahrscheinlich keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Schlimmsten Falls können Sie sich verpflichten, die Sorge für sie zu übernehmen, sodaß sie nicht der öffentlichen [illegible]

Nahmen sich das Leben.

Zwei Männer begehen Selbstmord.

Christian Augustin, der 26 Jahre alte Sohn des Schuhhändlers F. E. Augustin, hat sich in seiner No. 205 Lincoln Avenue gelegenen Wohnung aus Schwermuth über eine Existenz, die er in seiner trüben Laune für mehr oder weniger verfehlt hielt, erschossen. Der junge Mann hatte vor mehreren Monaten die No. 114 Monroe Straße gelegene Wirthschaft, die sodann unter der Firma „Götz & Augustin" geführt wurde, gekauft, sich aber bei diesem Geschäfte so dem Trinken ergeben, daß er, um von seinen liederlichen Gewohnheiten wieder los zu kommen, auf Rath seiner Freunde seinen Geschäftsantheil gar bald wieder veräußerte. Der Kummer über seine fehlgeschlagene Spekulation trieb sodann den Unglücklichen in einen vorzeitigen Tod.

Die Leiche des seit mehreren Tagen verschwundenen Martin Collar ist nunmehr am Fuße von Harmon Court gefunden worden; in den Kleidern derselben steckte ein Brief, in welchem Collar seinem in der Sedgwick Straße wohnhaftem Bruder mittheilte, daß er die Absicht habe, sich das Leben zu nehmen. Was den Unglücklichen zu diesem verzweifelten Entschlusse getrieben, ist nicht bekannt, da derselbe in San Francisco ein blühendes Geschäft besaß und als er vor etwa einer Woche bei seinem Bruder hierselbst zum Besuch eintraf, in glücklichster Stimmung zu sein schien.

Kurz und Neu.

* Diebe brachen letzte Nacht in die Wohnung des Harry Romaine, 3627 Prairie Ave. ein, und stahlen daraus Sachen im Werthe von $2000.

* Im deutschen Theater in McVickers wird am nächsten Sonntag der Schwank „Das Schützenfest" zur Aufführung gelangen.

* Frl. Miriam Hamburgher, die Tochter des Friedensrichters E. C. Hamburgher, wurde gestern mit Herrn Lambert O. Wile getraut.

* Die Andrew Jackson Liga wird am nächsten Mittwoch eine Ratifikations-Versammlung abhalten, bei welcher Gen. Black und andere Herren Reden halten werden.

* Die Wahlcommissäre werden noch heute und morgen bis acht Uhr Abends in Sitzung sein, um jenen Leuten, deren Namen ungerechter Weise von der Liste gestrichen wurden, Gelegenheit zu geben, gehört zu werden.

* Im Verlage der Herren Mühlbauer & Behrle ist der „Hausfreund für 1890", ein Kalender für katholische Leser, erschienen. Derselbe ist hübsch ausgestattet und mit zahlreichen Illustrationen versehen.

* Gen. Russel A. Alger von Detroit, der neue Obercommandant der „Grand Army" hielt sich gestern in der Stadt auf und wohnte einer Conferenz der Departement-Commandanten bei. Zu seinen Ehren wurde von den hiesigen Mitgliedern der „G. A. R." ein Bankett veranstaltet.

* Der 23jährige, unverheirathe Joseph Solomon wurde, als er in dem neuen Hotel Vendome an einem dortigen Fahrstuhl ein Sicherheitsgitter anbringen wollte, von den Fahrstuhlgewichten im Rücken getroffen und schwer, wonicht tödlich verletzt.

* Der junge Böhme Joseph Egat, welcher mit zwei Freunden zusammen im Hause No. 206 West 12. Straße ein Zimmer bewohnte, ist aus Gram darüber, daß das Mädchen, das er liebte, einen Anderen geheirathet, dem Wahnsinn verfallen und vorläufig in's Detention Hospital übergeführt worden.

* Die Großgeschworenen haben Andrew Gilligan, den Mörder des Polizisten James McDowell — die Affaire ereignete sich am 2. Oktober in einer Bierwirthschaft im Town of Lake, — und William J. Collins, den Mörder seines alten Freundes und Nachbarn James Cosgrove, in Anklagezustand versetzt.

* In dem Stalle von W. J. Ralph, Ecke Vincennes Avenue und 83. Straße, brach gestern Abend um neun Uhr ein Feuer aus, welches sich dem durch eine Gasse davon getrennten Kosthause von William Calligan mittheilte, und an demselben einen Schaden von $3000 anrichtete. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

* Der Schuhhändler Nicholaus Faber von der 47. Str., welcher am vergangenen Samstag Abend den W. Reinick während eines Streites dermaßen mit einer Eisenstange über den Kopf hieb, daß derselbe am Montag im Mercy-Hospital verstarb, ist den Großgeschworenen überwiesen worden.

* Stadtrath Ernst beabsichtigt in der nächsten Stadtrathssitzung eine Verordnung einzubringen, durch welche die Telephon-Gesellschaft angehalten sein soll, die Kosten, die bei Häusertransporten durch Zerschneiden der Drähte entstehen, selber zu tragen. Der Antrag nimmt darauf Bezug, daß laut Anordnung die Drähte unterirdisch gelegt, und falls sie sich für hinderlich erweisen sollten, entfernt werden müssen.

* Der Nationalisten-Club, der nach dem Muster von Bellamys „Looking Backward" alle industriellen Verrichtungen nach gesellschaftlicher Eintheilung von den Staats- und Gemeindebehörden geführt und beaufsichtigt haben will, hat in 170 Washington Str., Zimmer No. 20, sein Hauptquartier eröffnet. Der Club, dessen Präsident Herr Jesse Cox ist, wird am kommenden Dienstag im Grand Pacific Hotel eine offene Ver[illegible]

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Die „American League".

Chicago, 20. Okt. Werthe Redaktion! Aus Ihrer heutigen Ausgabe ersehe ich eine Antwort bez. eine Frage betr. der „American League" unter Briefkasten. Als Mitglied dieser Gesellschaft möchte ich die Redaktion darauf aufmerksam machen, daß besagte League keine „Knownothing"-Organisation ist, sowie daß nicht nur hiergeborene Amerikaner, sondern auch anständige Bürger irgend einer anderen Nation Mitglieder werden können. Natürlich müssen sie die Gesetze der Vereinigten Staaten aufrecht halten und nicht zu bekämpfen suchen, wie verschiedene Organisationen, „die unter dem Commando eines italienischen, oder vielmehr römischen „Bananas Peelers" es hier in unserer Stadt beweisen. Der Orden, oder vielmehr die American League, zählt in hiesiger Stadt circa 25,000 Mitglieder, und ich kenne selbst ungefähr 80 bis 100 Deutsche, welche dieser herrlichen Sache angehören; natürlich solche Individuen, welche 10 Mal in der Woche den sogenanten Brüdern ihre Dummheit abkaufen und nachher davon mit Saus und Braus „in dulce jubilo" sich bewegen und sich im Dunkeln ins Fäustchen lachen, solche Völker sind nicht fähig Mitglied zu sein. Die höchsten Beamten aber, die Aristokratie bis zum Arbeiter, sind Alle willkommen, aber gesunden Menschenverstand müssen sie besitzen und nicht ein williges Werkzeug des † Ober-Generals von Rom sein. Denn die Geschichte lehrt uns, was es heißt, sein müssen und haben. (?) Hochachtungsvoll, ein ganz ergebener Leser Ihrer Zeitung und Mitglied der

„American League„.

Anm. d. Redakt. Aus der obigen Zuschrift ergiebt sich von selbst, daß die „American League" gehässige Zwecke verfolgt und eine „Knownothing"-Organisation ist, denn unter diesem Ausdrucke versteht man nicht nur die Fremdenhasser, sondern auch jene Unduldsamen, welche glauben, die einzige wahre Religion gepachtet zu haben und die Anhänger aller anderen aus dem Lande verbannt sehen möchten.

Sanktionsfest der „Schlaraffia".

Die Schlaraffia Chicagoana feiert heute Abend in Brands Halle ihr Sanktionsfest, d. i. ein Fest zu Ehren ihrer Erhebung von einer „Kolonie" zum „Reich". Die hiesige Schlaraffia ist nämlich ein Zweigverein des großen, bereits über Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Rußland, die Niederlande und die Ver. Staaten verbreiteten Schlaraffenbundes, dessen Zwecke und Ziele vor mehreren Wochen in der „Abendpost" erklärt worden sind. Zu einem „Reich" oder einem, mit allen Rechten und Pflichten betrauten Zweigvereine wird eine „Schlaraffia" erst nach bestandener Probezeit erhoben — bei der Chicagoana dauerte sie vier Jahre — kein Wunder also, wenn die „Sassen" derselben sich über ein solches Ereigniß freuen und ihrer Freude in passender Weise Ausdruck zu verleihen suchen. Das heutige Fest wird denn auch zu einem mehr als gewöhnlichen werden, schon dadurch, daß bei demselben nicht nur die Schlaraffia Milwaukia in Corpore erscheinen wird, sondern auch die von San Francisco und New York durch Delegaten vertreten sein werden. Bereits in voriger Woche sind aus allen Gauen Deutschlands, Oesterreichs u. a. L. Gratulationsschreiben, Orden u. s. w. eingetroffen und wenn heute Abend des Reiches Kanzellar sich erheben wird, um die eingetroffenen „Sendboten" zu verlesen, so wird wohl von den hundert Schlaraffias des Erdreichs keine einzige unvertreten sein.

Weltausstellungs-Notizen.

Am Freitag Nachmittag um drei Uhr wird in der Central-Musikhalle eine Massenversammlung abgehalten werden, zu welcher alle diejenigen Personen, welche sich für die Schaffung einer Frauenabtheilung in der Weltausstellung interessiren, freundlichst eingeladen sind. Man erwartet, daß Mayor Cregier, Dr. Lorimer, Bischof Fellows, Dr. Hirsch, Herr Andrew Schuman, Dr. Henson und mehrere andere prominente Bürger bei dieser Gelegenheit Reden halten werden. Auch für musikalische Genüsse ist bestens gesorgt.

Die Kohlsaat'sche Hobelmühle ausgebrannt.

Die an der Ecke von Clinton und Fulton Str. gelegene Hobelmühle des Herrn Peter Kohlsaat, wurde heute Morgen zwischen zwei und drei Uhr von einem verderblichen Brande heimgesucht. Das dreistöckige Gebäude, welches von oben bis unten mit leicht entzündlichem Material vollgestopft war, brannte trotz der heroischen Anstrengungen der Feuerwehr in seinem Innern gänzlich aus. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf $5—6000, während die Höhe der Versicherung unbekannt ist.

Seebaums humoristischer Gartenstadt-Almanach

für das Jahr 1890 ist soeben erschienen und bietet auf 104 Seiten Inhalt eine Fülle von unterhaltendem Stoff. Der Herausgeber des Almanachs, Herr J. A. Seebaum, hat sich längst als humoristischer Schriftsteller einen guten Namen gemacht und ist in der Stadt zu sehr bekannt, um noch einer besonders langen Empfehlung zu bedürfen. Es genüge daher nur zu sagen, daß der neue Jahrgang die früheren zwei noch übertrifft und Jedem, der für Witz und Satire Verständniß hat, bestens empfohlen werden [illegible] Der Preis beträgt nur 25 Cts.

Humor und Witz.

— Eine bisher unbekannt gewesene und recht interessante Episode aus dem Leben Kaiser Nikolaus I. enthält das neueste Heft der „Rußkaja Starina". Danach befand sich der Kaiser eines Tages beim Großfürsten Michael Pawlowitsch im Michael-Palais, schickte seinen Schlitten zum Marmor-Palais und begab sich selbst nach dem Frühstück zu Fuß über das Marsfeld dorthin. Ungefähr auf halbem Wege begegnete der Kaiser einem anständig gekleideten Mann, welcher die eine Hand hinter seinem Paletot verborgen hielt und den Kaiser wild ansah. Der Kaiser errieth die Absicht des Mannes, ging auf dem schmalen, im Schnee eingetretenen Fußwege rasch und gerade auf ihn zu und rief: „Wirf's fort!" Der Mann zögerte auch keinen Augenblick und ließ eine — Pistole in den Schnee fallen. „Und jetzt lauf! ich selbst werde aufpassen, daß man Dich nicht arretirt; denn Niemand darf wissen, daß irgend ein Mensch es gewagt hat, nach dem Leben des Kaisers Nikolaus zu trachten." Der Uebelthäter floh; der Kaiser aber hob die Pistole auf, kehrte um und trat plötzlich in die dritte Abtheilung, in das Kabinet L. W. Dubelts. Hier legte der Kaiser die Pistole auf den Tisch, erzählte Dubelt, was geschehen war, und befahl, den Attentäter nicht zu verfolgen.

— Zu den gut erfundenen Geschichtchen gehört das folgende Hochzeits-Märchen, welches, wie man der „Köln. Volksztg." schreibt, durch spanische Blätter geht. In Faro (Portugal) sollte ein glückliches, aber offenbar sehr launenhaftes Pärchen vor dem Altar vereinigt werden. Der Priester las die Brautmesse, hielt seine Predigt und schritt zum Vermählungsakt. „Wollen Sie zum Gatten Herrn X.?" fragte er Fräulein Y. „Noa" (Nein), antwortet sie schüchtern. Der Geistliche klappt, ohne ein Wort zu verlieren, sein Buch zu und geht in die Sakristei. Die Braut, von Fragen bestürmt, erklärt, sie hätte, wenn der Geistliche mehr in sie gedrungen wäre, Ja gesagt, aber sogleich das erste Mal.... Der Pfarrer läßt sich bewegen, wieder am Altar zu erscheinen. „Wollen Sie zum Gatten Herrn X?" fragt er wieder. „Sim," sagt sie jetzt, noch immer zaghaft. „Wollen Sie zur Gattin Fräulein Y.? „Noa," sagt er nun, und behauptet, er habe nur aus Ritterlichkeit seiner Frau nachgeahmt, sei aber bereit, bei der Wiederholung des Aktes sein Jawort zu geben. Der gute geistliche Herr geht zum dritten Male aus der Sakristei hervor, und richtig sagen beide jungen Leute jetzt „Sim". Der Geistliche aber, geärgert durch den lächerlichen Vorgang, fährt: „Nun mag ich nicht!" Ein anderer Geistlicher mußte die Trauung vollziehen.

— Schlechte Gewohnheit. Lord Dudley hatte die fatale Gewohnheit, seine Gedanken immer laut zu äußern, was am englischen Hofe, wo er sonst sehr wohl gelitten war, häufig Anstoß erregte. Er glaubte nach Georg's IV. Tode eine Verschlechterung in der Küche zu bemerken und sagte eines Tages, dicht neben König Wilhelm sitzend, ganz laut: „Das ist eine schöne Bescheerung! Kalte Pasteten und warmer Champagner." Als einmal das Thronfolgerpaar bei ihm speiste, führte er die Kronprinzessin zu Tische. Kaum hatte man sich niedergelassen, so sagte er, zu sich selber redend: „Was man mit solchen königlichen Hoheiten für Umstände machen muß! Ob ich sie wohl, wie jede andere Dame, auffordern darf (nach englischer Sitte), mit mir ein Glas Wein zu trinken?" Und gleich darauf fragte er seine erlauchte Nachbarin: „Gewähren königliche Hoheit mir die Ehre, ein Glas Wein mit mir zu trinken?" Gegen das Ende der Mahlzeit wiederholte er die Aufforderung, und die Prinzessin erwiderte lächelnd: „Sehr gern, Mylord, aber ich habe schon ein Glas Wein mit Ihnen getrunken." — „Die Spitzbübin, das hat sie," war seine Antwort.

— Ein Candidat von sehr unansehnlicher Gestalt begann seine Predigt mit den Worten: „Fürchtet Euch nicht!" Er konnte nicht weiter, er wurde verwirrt, er wiederholte: „Fürchtet Euch nicht! Fürchtet Euch nicht!" — Da rief ein Bauer aus der Gemeinde: „Da wär' mer och der Kerl dernach!"

— Vor dem Weihnachtsfest. „Ah, Herr Rath, Ihre Frau Gemahlin nicht hier? Die ist gewiß mit den Vorbereitungen zum Feste beschäftigt." — „Gewiß, meine Gnädige, sie hat Migräne, und da ist sie in der richtigen Stimmung, mir ihren Wunschzettel zu schreiben."

— Druckfehlerteufel. — Die verehrlichen Gäste werden ersucht, vor Beendigung der Gesangsnummern nicht zu raufen.

Allerlei neugierige Fragen.

Hätte Herkules die Hydra, anstatt sie zu tödten, nicht dem Athenischen Aquarium übergeben sollen?

Als Moses Wasser aus dem Felsen schlug, hätte er da nicht die Quelle chemisch untersuchen lassen sollen, um event. daselbst einen Kurort anzulegen?

Waren die Römer, als sie die Sabinerinnen raubten, auch sicher, daß jede eine gute Mitgift bekäme?

Hätte der Vater im „Erlkönig" nicht vernünftiger gehandelt, wenn er eine Droschke genommen hätte, um die gefährliche Tour mit seinem Sohne zu machen?

Würde nicht Lenore klüger gewesen sein, wenn sie nach ihrem Wilhelm in den Listen der Todten und Verwundeten geforscht hätte, ehe sie verzweifelte?

Hätte der Alpenjäger dem Berggeist, welcher ihn am Jagen verhinderte wollte, nicht einfach seinen Jagdschein vorzeigen sollen?

Warum verlieh der Kaiser, um den Ehrgeiz Wallensteins zu befriedigen, diesem nicht einen hohen Orden?

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 232 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Newsstore, 147 Wells Str.
C. C. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Heinrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zauder, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
M. J. Miesler, 58? Sedgwick Str.
J. E. Nash, 258 Lincoln Ave.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Boy, 405 Clybourn Ave.
G. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Henry Meyers, 464 Larrabee Str.
F. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Kuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.

Südseite.

Pakerland, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
J. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2408 Wentworth Ave.
John Donle, 2559 Wentworth Ave.
Lowe, 2921 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Zirchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Helmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Knesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Best, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
J. K. Gregory, 3718 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Blautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dussold, 2642 Cottage Grove Ave.
E. O. Longway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeitt, 3455 Wentworth Ave.
Thomas E. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. J. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
G. C. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
C. A. Perry, 183 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
Charles L. Vetter, 53 West Indiana Str.
Boehme, 1 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeifer, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. E. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
B. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.

Lake View.

Joseph Munk, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Gustav Kawell, 1931 Barry Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Godel, [illegible]

Hausbackenes Allerlei.

Von Miether und Miethsherrn und einschläglichen Verhältnissen.

Das unvorsichtige Umgehen mit Postkarten.

Oftmals schon in letzter Zeit sind uns Anfragen betreffend das Verhältniß zwischen Hauswirth, resp. Vermiethungsagenten, und Miether zugegangen. Da wir somit annehmen, daß ein großer Theil unserer geschätzten Leser sich in dieser Beziehung sehr im Unklaren befindet, so ergreifen wir hiermit die Gelegenheit, auf Grund zweier solcher uns gestern von einem Herrn zugegangenen Fragen, diese und ähnliche Punkte, welche vielen Leuten gar oft Kopfzerbrechen, Aerger und Verdruß bereiten, ein wenig näher zu beleuchten.

1. Wie viel Tage hat man Zeit, bevor einen der Hauswirth zum Ausziehen zwingen kann?

2. Kann ein Hauswirth von Jemanden, der da ausziehen will und ihm etwa noch einen Monat Miethe schuldig ist, irgend etwas zurück behalten?

Nun, die „Abendpost", so zuvorkommend zu sein sie sich auch immer bemüht, ist zwar kein „Bureau of Justice" — dieses Institut, verehrte Leser, findet Ihr im Hause No. 149 La Salle Str. und dort wird auch Jedermann, ohne Unterschied der Person freie, d. h. kostenlose Rechtsauskunft ertheilt — aber dessenungeachtet wollen wir doch auf diese Fragen antworten, weil sie zu viele Leser interessiren. Wir antworten daher auf

Frage No. 1.: Ein Hauseigenthümer oder Vermiethungsagent, werther Fragesteller, muß Sie, falls er ohne Sie glücklicher leben zu können vermeint, vorerst einmal fünf Tage vor der Zeit, zu welcher er Ihren Auszug wünscht, davon benachrichtigen, daß Sie am Besten daran thun würden, sich auf alle Fälle nach einer geeigneteren Wohnung umzusehen. Werfen Sie dann diese Aufforderung, falls sie Ihnen schriftlich zugestellt wird, je nachdem in Ihren Papierkorb oder stecken Sie sich, wenn Sie etwa mit besonderer Kaltblütigkeit begnadigt sein sollten, mit ebenderselben höchst ruhig Ihre Pfeife an, so kräht bis nach Ablauf von weiteren fünf Tagen auch noch kein Hund oder Hahn darnach, sondern Sie erhalten vielmehr einfach eine gerichtliche Aufforderung, sich nach drittens fünf Tagen unsichtbar zu machen. Thun Sie das, schön! Thun Sie das nicht, so werden Sie eventuell am drittmalfünften, oder fünfzehnten Gerichtstage, mit sammt Ihrer Habe auf die Straße geworfen.

Frage No. 2.: Kann ein Hauswirth, wenn man ihm etwa einen Monat Miethe schuldig ist und dann, ohne dieselbe zu bezahlen, auszieht, irgendet was von Jemandes Möbeln zurückhalten?

Mit nichten, Verehrtester, wenn Sie verheirathet sind! In solchen Fällen und sollten Sie ein ganzes Jahr lang mit Ihrer Miethe im Rückstande sein, darf Ihr Wirth Ihnen für gewöhnlich auch noch keinen Küchenstuhl anrühren, so lange Sie noch nicht für über $400 persönliches Eigenthum besitzen, wohl aber kann er, wenn Sie an dem Tage, an welchem der Beschlagnahme-Befehl ausgestellt ist, mehr als $50 Lohn oder Gehalt zu bekommen haben, dieses anpacken. Bekommen Sie gerade $50, so sind Sie „all right", den 51. spricht das Gericht Ihrem Wirthe zu.

Diese Bestimmungen haben Gültigkeit, ganz gleich, ob Sie eine sogenannte „Lease" haben oder nicht. Hüten Sie sich aber bei Ihrem Auszuge, Ihrem Wirthe, mit dem Sie etwa aus irgendwelchem Grunde uneins geworden, vielleicht im Aerger an seinem Hause, oder wenn Sie von ihm möblirte Zimmer gemiethet haben, an seinen Möbeln, irgend etwas beim Auszuge zu ruiniren. Bezahlen Sie da nicht auf der Stelle den angerichteten Schaden, so kann Ihr Wirth Sie wegen „böswilliger Sachbeschädigung" (malicious mischief) belangen lassen und wird Ihnen in solchem Falle die Böswilligkeit nachgewiesen, so geht's Ihnen schlecht, „Sie fallen gründlich 'rein", was Sie in solchem Falle auch verdient haben.

Weiter aber: Eine andere verwandte Frage, betreffs welcher da häufig von uns Auskunft verlangt wird, ist die: Wie steht es, wenn ich Möbel auf Abzahlung gekauft habe und mich durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit oder aus sonst irgend welchem Grunde außer Stand gesetzt sehe, meine Abzahlungstermine richtig inne zu halten?

Wenn Sie in eine solche bedauerliche Lage gerathen, lieber Leser, so sind Sie schlecht daran, dann hat Sie Ihr Möbelhändler, wenn er auf die von ihm ausgestellte „Lease" pochen will, vollkommen in seiner Gewalt und, wenn derselbe ein hartherziger, unreeller Kerl ist, so kann er Ihnen nolens volens die ganzen von ihm gelieferten Sachen wieder aus dem Hause holen lassen, und was Sie etwa an denselben schon anbezahlt, und wenn es $90 auf $100 Waaren sind, das verlieren Sie dazu. Davor kann Sie kein Gesetz schützen. Daher soll man mit solchen Abzahlungskäufen vorsichtig sein. Unter gewissen Umständen, wenn Sie Ihres Einkommens sicher sind, lieber Leser, sich etwa verheirathen wollen und nicht Geld genug besitzen, den anzuschaffenden Hausrath gleich baar zu bezahlen, so hat dies Abzahlungssystem, namentlich wenn Sie mit ehrlichen Leuten zu thun haben, ja auch sein Gutes; läßt es sich aber machen, so schieben Sie Ihren Hochzeitstag lieber ein Bischen länger hinaus und legen Ihre $2 oder $5 die Woche vorher bei Seite und bezahlen lieber baar. Ihre Braut wird, wenn sie ein verständiges Mädel ist — und von einer anderen lassen Sie die Hand — sicherlich nichts gegen eine solche [illegible] was Sie nach der Hochzeit sparen können, können Sie auch vorher sparen und, wer es nicht nöthig hat, soll seinen Hausstand nicht mit Schulden anfangen und „Hab ich" ist besser als „Hätt ich".

Viele Leute lassen sich auch dazu hinreißen, ihren berechtigten oder unberechtigten Grimm gegen ihre Mitmenschen auf einer gewöhnlichen Postkarte auszulassen. Das ist sehr thöricht. Wollen Sie Jemandem kund und zu wissen thun, daß Sie ihn für einen Esel halten, dann thun Sie es wenigstens in einem geschlossenen Brief oder sagen Sie es ihm am Besten nach alter deutscher Art grade in's Gesicht; das Letztere indessen auf keinen Fall, wenn Ihr Gegner der Stärkere ist, denn sonst könnte es schief gehen. Schreiben Sie ihm Ihre Ansicht auf einer Postkarte und verklagt er Sie, so sagt das Gericht, Sie hätten öffentlich seinen guten Ruf geschädigt, und, wenn auch noch so wenig daran ist Sie werden hart bestraft.

Ebenso ist es, wenn Sie als Agent den Vertrieb irgend welcher Waaren übernommen haben, die Sie nicht verkaufen können; da müssen Sie auch nicht gleich tappig drauf fahren und der betr. Großhandlung etwa per Postkarte schreiben: „Holen Sie sich Ihren alten verrotteten Kram so schnell als möglich wieder ab, kein Mensch will das elende Zeug kaufen." Thun Sie das, so schädigen Sie öffentlich des Mannes Geschäft und seinen Ruf dazu und dann sind Sie in derselben Patsche, wie vorher. Ueberhaupt machen Sie bei Allem, was Sie thun, die Augen auf, zum „Dusseln" ist keiner von und in die Welt gekommen, und wenn uns unser Herrgott blind gewollt, so hätt' er uns auch blind geschaffen. Wer da aber als Schlafmütze durch die Welt wandelt, der darf sich nicht beklagen, wenn er auf allen Ecken und Enden mit derselben in Collision geräth. Leider giebt es indessen nur zu viele solcher Leute, denn sonst wüchsen die Friedensrichter, vor deren Tribunal alle die vorerwähnten Fälle eventuell gehören, nicht wie Pilze aus dem Boden und würden dick und fett bei ihrem Geschäft; Sie und ich aber, lieber Leser, wollen andere Leute dafür sorgen lassen, diese Herren zu ernähren.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Franz Rohrer, Barbara Hegemeierr
Joseph Pusler, Antonie Löke.
Eugene Feeppel, Laura Escher.
Walter Krugerup, Anna Johannesen.
August Lindahl, Mathilda Berggren.
John Wiekowski, Katherine Baumweg.
Fred Bruhn, Augusta Wallin.
Albert Enster, Gay Van der Lyn.
Louis Flint, Louise Wambach.
Maurice Horner, Florence Schwabacher.
Wilhelm Schulz, Louise Wundt.
Vaclav Vokurka, Katie Philip.
Ira Clapper, Alma Burgnian.
August Kolmke, Maryemma Balda.
Martin Alexan, Hannah Holt.
Julius Klonoroski, Hermine Arnd.
Nicholas Kleine, Mary Hove.
Maurice Reis, Anna Bradburn.
Joseph Weimer, Therese Lyons.
Geo. Lochorr, Elizabeth Mastenbrook.
Wm. Brinkholt, Annie Schubiger.
Otto Schutt, Clara Firnhaber.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging.

Marie Lenzen, 3622 Robey Straße, 4 Jahre 6 Monate alt; Annie Hauer, 215 Johnson Straße, 3 Jahre alt; Louis Jacobs, Cook County Hospital, 54 Jahre alt; Frau Emilie Rosenbach, 282 Nord Clark Straße, 26 Jahre alt; Anna Hofer, 1270 West Harrison Straße, 42 Jahre alt; Amie Marends, 902 Clybourn Avenue, 5 Jahre alt; Augusta Berndt, 765 Dickson Straße, 27 Jahre 20 Tage alt; John Bruck, St. Elisabeth-Hospital, 68 Jahre alt; John Sundt, 224 Noble Straße, 39 Jahre 3 Monate alt; F. A. Schultz, 17 Huron Straße, 60 Jahre 11 Monate alt; Hermann Kniestädt, 127 Rumsey Straße, 5 Jahre 11 Monate alt; Emil Kügemann, 652 Orchard Straße, 26 Jahre alt; Louise Bramer, 3020 Haynes Court.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Peltzer, No. 85 Washington Str., nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen, für werthlose Besitztitel sein Geld wegzuwerfen. 12ok6m2

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt an: W. T. Jackson, für ein einstöckiges Wohnhaus, No. 640 Summerdale Straße, veranschlagt auf $2500; Bertha Schubert, zwei einstöckige Läden, No. 121—123 Henry Straße, $1900; L. Liedike, dreistöckiges Wohnhaus und Laden, No. 780 Dudley Straße, $4000; Chas. Lenge, einstöckige Fabrik, No. 671 Loomis Straße, $3000; M. Mulveil, vierstöckiges Hotel, No. 1351 State Straße, $25,000; W. H. Lamson, zwei zweistöckige Wohnhäuser, No. 185—187 Sacramento Avenue, $10,000; A. Charles Linke, zweistöckiges Wohnhaus und Laden, No. 1071 N. Oakley Avenue, $4000; St. Theresien-Gemeinde, zweistöckige Kirche und Schule, No. 67—71 Clyde Straße, $20,000; M. Anderson, dreistöckiges Wohnhaus, No. 136 Potomac Avenue, $4000; C. Hagenow, dreistöckiges Wohnhaus und Laden, No. 1220 W. Van Buren Straße, $8000; M. L. Seimann, zweistöckiges Wohnhaus, No. 2625 Portland Avenue, $5000; H. C. Parmly, dreistöckiges Waarenhaus, No. 185—187 Market Straße, $12,000; Joseph Kohler, zweistöckiges Wohnhaus, No. 2913 Shields Avenue, $2800; August Schäfer, zweistöckiges Wohnhaus, No. 1089 W. Zwölfte Straße, $4000; J. B. Hull, dreistöckiges Wohnhaus, No. 2626 Prairie Avenue, $12,000.

Marktbericht.

Chicago, 23. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:
Kartoffeln 20—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $2.75—3.00 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.40 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $1.50—2.25 per Brl.
Apfelsinen $8—8.50 per Kiste.
Citronen variirend von $4—5 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 20—23½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 30—32c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.
Mallard Enten $3.25—3.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 7½c per Pfd.; alte Hühner 6½—7½c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8½c per Pfd.
Truthühner 7½—8½c per Pfd.
Frische Eier 18—18½c per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.50.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 18½19½—c, No. 3 20—23½.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Anzeigen-Agent. Guter Verdienst. Adr.: A. B. 20, „Abendpost." 6

Verlangt: Ein guter Junge, der das Barbier-Geschäft erlernen will. 6112 S. Halsted Str. 6

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 377 W. Chicago Ave., im Store. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine Familie von zwei Personen. 239 W. Chicago Ave., obenauf. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen im Alter von 15—16 zur Stütze im Haushalt. Nachzufragen 2414 Portland Avenue. 6

Verlangt: Ein Mädchen an Kleidermachen und eines zum Lernen wird verlangt. 33 Cleveland Ave. 6

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Erst eingewandert vorgezogen. Zimmer 40, Ecke La Salle und Randolph Str., Metropolitan Block. 6

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 112 Heine Str., Humboldt Park. 6

Verlangt: Ein Mädchen zum Bettenmachen, zwei Mädchen zum Geschirrwaschen. 2056 Archer Ave. 6

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein ältlicher rüstiger Mann sucht irgendwelche Arbeit. Adr.: A. Lorenzen, 113 Samuel Str. 6

Gesucht: Ein erster Classe Lunchman und Orderkoch sucht Stelle. Näheres C. P., „Abendpost." 6

Gesucht: Ein junger, unverheiratheter Mann sucht Stellung irgend welcher Art. Offerten A. 20, „Abendpost". m,d,f4

Gesucht: Ein junger Mann, erst vor 6 Monaten von Deutschland eingewandert, wünscht irgend welche Beschäftigung. F. Lorenzen, 333 Noble Str. m,d,f4

Residenz und Office 310 E. Division Str. Dr. Joseph Levy. 21ok10t2

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 30 Cent bis 10 Cent per Dutzend waschen und bügeln; zu erfragen 225 Larrabee Str., bei Frau Feiser. 6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein Schraubstock und Bohrmaschine. 375 N. Wood Str., oben. 6

Zu verkaufen: Ein Saloon mit schöner Einrichtung nahe einem College, sehr billig. A. B. 10, „Abendpost." 24olw6

Zu verkaufen: Ein guter Expreßwagen und Geschirr sofort billig zu verkaufen. E. Wetzel, 1492 Milwaukee Ave. dofr6

Zu verkaufen: Eine gutgehende Zeitungsroute an der Nordseite. Zu erfragen: 173 Mohawk Str. dofr6

Zu verkaufen: Eine Wirthschaft und Restauration neben der neuen Brauerei an der Clybourn Ave. Das Haus kann umgewandelt werden in ein Hotel das über 100 Kostgänger faßt. Fachzufragen 773 Clybourn Ave. dofr6

Zu verkaufen durch Frank H. Barmm & Co., „Times"-Gebäude, 179 Washington Str.:
Ecke Carroll Ave. und Lincoln Str., 2 Framehäuser, Grundstück 50x125, Miethe $73, Preis $8000. Beliebige Zahlungstermine.
Milwaukee Ave., 2 Grundstücke nahe dem Boulevard, $1000.
Marion Str., nahe Division Str., 2 Grundstücke, $700.
Ecke Page und Kinzie Str., Cottage und Grundstück, $1550; leichte Bedingungen.
Francisco Str., Cottages und Grundstück, $2300. 6

Zu verkaufen: Feiner Eckaloon verbunden mit Tanzhalle. Guter Platz für den rechten Mann. Nachzufragen in der Office der „Abendpost". 22o,1w,3

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden. 23ofm4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Billig, neue, guteingerichtete Zimmer. No. 653 S. Morgan Str. 6

Zu vermiethen: Drei große Zimmer, Pantry, Closet und Wasser-Closet im 2. Floor, und Waschküche im Basement, billig für respectable Leute. Zu erfragen beim Eigenthümer, 563 W. 13. Straße. 24olw6

Zu vermiethen: Ein schönes Front- und Bettzimmer, 2 gute Betten und Ofen, für zwei Herren. $1 die Woche. Zu erfragen: 194 North Ave. dofr6

Zu vermiethen: Ein hohes Basement mit Furnaceheizung, nebst Badzimmer, Water-Closet und Waschküche; am geeignetsten für einen Barbierladen; Gute Gelegenheit für einen strebsamen Mann um ein Geschäft zu gründen. Zu erfragen beim Eigenthümer: 563 W. 13. Straße, nahe Leavitt. 24olw6

Zu vermiethen: Ein großes hübsch tapezirtes Frontzimmer mit Kleidergelaß, unmöblirt und zu ebenerErde, bei einer kleinen anständigen Familie. Nachzufragen 235 Burling Str., zwischen Garfield und CenterStraße. $6 den Monat. bw4

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat, alle Bequemlichkeiten 1267 W. Van Buren Str., Preis $13. Nachzufragen beim Eigenthümer, 593 W. Taylor Str. 23oflw4

Zu vermiethen: Gut möblirte Frontzimmer an anständige Herren, $1 die Woche. 195 E. North Avenue, 1. Etage. 18o, 1w,8

Zu vermiethen: Möblirtes Vorderzimmer. 352 N. Paulina Str., 2 Treppen. 18o, 1w,8

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Verschiedenes.

Ausgebrannte Koch- und Heizöfen werden gut ausgeschmiert mit feuerfestem Thon zu 25 Cents das Stück; dieser Thon hält wie Eisenguß. Adresse: 128 Mohawk Str., Chicago. dofr6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.

F Mail Expreß	† 8.00 B
F Penna. Spezial	10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	5.00 N
F Western Expreß	* 3.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und den Süden † 8.30 B, * 8.50 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. [illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	‡ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M	* 9.45 M § 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N *11.30 M § 9.05 A	§ 7.00 N * 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 N	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Str., zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Effer Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen. Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.

a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a 11.00 A	b10.00 N a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und 10.45 A. Waukesha †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. [illegible]

Der Bagnosträfling

Sensations-Roman von **Adolphe Belot.**

(15. Fortsetzung.)

Selbstverständlich kann Ihr Schützling meines ganzen Wohlwollens sicher sein! rief der Commandant. Fortier — Fortier!.... Warten Sie doch.... mir scheint, daß ich diesen Namen kenne.

Ich kenne ihn auch, warf Sir Gardiner ein. Ich glaube, vor Kurzem von ihm gehört zu haben....Ja, ich täusche mich nicht. Ist dies nicht etwa der Mann, den der Oberaufseher gestern in die vierte Klasse eingereiht hat?....Sie wissen es ja auch....Der Vorfall hat Sie ebenso überrascht wie mich, denn Sie befragten den Aufseher.

Richtig! Jetzt erinnere ich mich ... Das ist schlimm, mein Fräulein, daß Ihr Schützling sich in der vierten Klasse befindet. Da wird es mir schwer fallen, für ihn etwas zu thun. Das Reglement....

O, wenn Sie wollen, dann kommt es nicht auf das Reglement an. Sie sind unumschränkter Herr!

Ueberdies, fuhr Sir Gardiner fort, beweist nichts, daß Fortier verdient, so streng behandelt zu werden. Man wirft ihm vor, daß er auf der „Saone" in Einzelhaft gesessen. Das ist doch kein Grund, die Züchtigung fortzusetzen. Ihr Oberaufseher ist ihm wahrscheinlich nicht hold.

Das glaube ich auch, mischte sich der Lieutenant von der „Saone" in das Gespräch. Der Oberaufseher heißt wohl Robin, nicht wahr?

Ja, in der That!

Ich wußte es ja! Nun, dieser Robin wurde wegen Fortiers vom Capitän seiner Functionen enthoben und für den Rest der Ueberfahrt zu Arrest verurtheilt.

Erzählen Sie uns dies doch genauer! rief Sir Gardiner.

Der Lieutenant schilderte die uns bekannten Vorgänge auf der „Saone", bei denen Robin, Fortier und Marcelle Hebert die Hauptrolle spielten.

Nun sehen Sie, lieber Commandant! nahm dann Sir Gardiner das Wort. Dieser Herr Robin hat sich nur an einem Rivalen gerächt, als er Fortier in die vierte Klasse versetzte, und er beging eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Glücklicherweise sind Sie in der Lage, sie wieder gut zu machen.

Ich glaube wohl, daß ich in der Lage bin! rief der Capitän. Es soll nicht gesagt werden, daß derlei unter meiner Verwaltung vorkommen kann! Robin werde ich den Standpunkt klar machen; und was Ihren Schützling betrifft, so verspreche ich Ihnen, daß er morgen in die dritte Abtheilung eingereiht werden wird.

Eine Hand von Eisen, ein Herz von Gold! rief Sir Gardiner. Das habe ich auch schon in meinem letzten Artikel von Ihnen geschrieben.

Ah! Das haben Sie geschrieben?

Gewiß! Bevor ich Sie noch genauer kannte, habe ich Sie schon richtig beurtheilt.

Der alte Capitän, der gut dinirt und vorzüglichen Wein getrunken hatte und jetzt eine feine Cigarre rauchte, nahm alle Complimente Sir Gardiners für baare Münze, und als er sich später verabschiedete, sagte er:

Mein Freund, mein theurer Freund, wie sehr danke ich Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit geboten haben, einen Act der Gerechtigkeit auszuüben!

LVIII.

Der Commandant hielt Wort. Als Sir Gardiner ihn am nächsten Morgen besuchte, konnte er selbst Zeuge sein, wie Robin von ihm verhört wurde. Der Commandant ließ Fortier vorführen und er gerieth in zornige Aufregung, als er sah, daß derselbe mit doppelten Ketten gefesselt war. Sofort befahl er, ihm die Ketten abzunehmen, und ordnete seine Versetzung in die dritte Klasse an.

Würden Sie mir gestatten, diesem Mann einige Nachrichten von seiner Familie mitzutheilen? fragte Sir Gardiner. Meine Schwester hat mich darum gebeten, und wenn Sie kein Hinderniß sehen....

Keins, nicht das geringste!

Der Commandant befahl, Sir Gardiner mit Fortier allein zu lassen, und entfernte sich selbst auf einige Minuten.

Diese wenigen Minuten genügten, Sir Gardiner die Gewißheit zu verschaffen, daß er unbedingt auf Fortier zählen könne.

Der Mann, von dem Sie sprechen, sagte er, hat mir das Leben gerettet.... Zählen Sie in allem auf mich, was ihn betrifft. Es ist wahr, ich verstehe zu hassen....mein Verbrechen hat dies bewiesen....aber jene, die gut gegen mich sind, weiß ich auch bis in den Tod zu lieben!

LIV.

Drei Tage später fand sich Sir Gardiner auf dem Arbeitsplatze ein, auf welchem Berard und Fortier in glühender Sonnenhitze ihre Arbeit verrichteten.

Dieser Schein, sagte er, dem Aufseher ein Blatt Papier überreichend, autorisirt mich, mit einem der Männer zu sprechen, die hier arbeiten. Sein Name ist Fortier. Wollen Sie ihn herbeirufen?

Gewiß, erwiderte der Aufseher. Doch die Sonne brennt so sehr....wollen Sie nicht lieber in jenes Haus treten....ich werde Fortier dorthin schicken.

Nein, nein, das ist nicht nöthig. Ich werde mich hierher in den Schatten stellen. Ich werde Ihren Mann nicht lange von der Arbeit abhalten. Rufen Sie ihn und sagen Sie ihm, er solle hierher kommen.

Wenige Augenblicke später stand Fortier vor ihm.

Ach, mein Herr!.... Mein Herr! stammelte Fortier, den die Freude fast erstickte.

Sir Gardiner ließ ihm Zeit, sich zu fassen. Nachdem er sich dann versichert [illegible]

Lassen Sie uns nun von Berard sprechen....

Von seiner Flucht, nicht wahr? fragte Fortier in noch leiserem Ton. Oh, Sie können mir vertrauen! fügte er hinzu, ihn mit thränenfeuchten Augen anblickend.

Ich hege unbedingtes Vertrauen zu Ihnen. Sie werden dies sofort sehen.. Ist Berard zur Flucht bereit?

Ja, er erwartet nur Ihre Instructionen.

Gut!....Hat er vielleicht selbst irgend einen Plan entworfen?

Er glaubt gleich mir, daß es ihm möglich sein würde, aus diesem Hofe zu entfliehen und das Ufer zu erreichen, das nur 200 Meter von hier entfernt ist.

Das weiß ich...Ich habe schon längst alle Entfernungen abgemessen...Welche Stunde erscheint Ihnen für einen Fluchtversuch günstig?

Drei ein halb Morgens.

Warum?

Um diese Stunde begeben sich Berard, ich und einige andere Sträflinge täglich in das Hauptgebäude, um dort Kaffee und Lebensmittel für die Sträflinge abzuholen, welche in diesem Hofe beschäftigt sind.

Begleitet Sie Niemand?

Ein Wächter.

Und Sie glauben, daß Berard auf dem Wege vom Arbeitshof zum Gefängniß verschwinden kann, ohne daß man es bemerkt?

Ja. In dieser frühen Morgenstunde ist noch alles schlaftrunken; man schleppt sich mehr fort, als man geht.... Auf dem Platze angekommen, auf dem wir uns jetzt befinden, wird Berard die Dunkelheit benutzen, in dieses Dickicht zu springen.... Wenn man sein Verschwinden bemerkt, werde ich ihn durch einen Schrei warnen, und er wird an seinen Platz zurückkehren. Der Versuch wird für diesen Tag mißlungen sein; man wird ihn am folgenden Tage wiederholen.... Wenn aber im Gegentheil der Wächter nichts bemerkt, wird Herr Berard, nachdem wir uns entfernt haben, durch das Gesträuch schlüpfen und in wenigen Minuten das Ufer erreicht haben.

Gut! Ihr Plan stimmt mit dem meinen überein. Es handelt sich nur darum, einen Tag dafür zu bestimmen.. Ich muß noch drei oder vier Tage warten. Ich will, daß die Flucht in der Nacht vor meiner Abreise und während eines Balles stattfinde, den ich an Bord meiner Yacht veranstalten werde. Sie werden sie dort unten beleuchtet, illuminirt sehen; das wird das Signal für Sie sein.... Um drei ein halb Uhr morgens wird eines meiner Boote Berard am Ufer erwarten. Wenn man ihn zufällig in das Boot steigen und fliehen sähe, wird man ihn doch nicht verfolgen können, da an diesem Abend alle Boote durch meine Gäste in Beschlag genommen sein werden.... Was halten Sie von diesem Plan?

Ich glaube, daß die Aussicht auf ein Gelingen groß ist, wenn der Wächter-Robin unsere Pläne nicht durchkreuzt.

Ah! Sie fürchten sich vor diesem Menschen? Er wohnt aber nicht auf dieser Uferstrecke.

O, er pflegt in der Umgegend herumzustreifen....wenn er sich an mir, an uns rächen könnte..denn er ahnt wohl, daß damals Berard dem Commandanten alles verrathen und den Pardon für mich erwirkt hat....ja ich fürchte mich vor ihm, ich fürchte mich!

Sir Gardiner versuchte Fortier zu beruhigen und vereinbarte dann mit ihm die näheren Details der Flucht.

Ich werde Sie nicht wiedersehen, sagte er. Eine abermalige Unterredung könnte Verdacht erwecken. Beachten Sie nur noch eins: Sie selbst dürfen sich bei dem Fluchtversuch in keiner Weise compromittiren, und deshalb verbiete ich Ihnen unbedingt, von unserem vereinbarten Plan irgendwie abzuweichen. Ich habe für Ihre Zukunft gesorgt, soweit dies in meinen Kräften stand. Der Commandant hat mir versprochen, daß Sie, wenn Sie keinen Anlaß zu Klagen geben, in einigen Monaten aus der Haft entlassen werden und Land zur Ansiedlung angewiesen erhalten sollen. Auch Marcelle Hebert wird diese Begünstigung zu Theil werden. Nichts wird Sie dann hindern, sie zu heirathen ... Ich hinterlasse für Sie in den Händen des Directors eine Summe, die er Ihnen alsdann zur Verfügung stellen wird; sie wird Ihnen genügen, sich einen hübschen Grundbesitz zu schaffen....Und nun verlassen Sie mich!

Ja, Herr, sagte Frontier etwas schüchtern, aber....

Was wollen Sie?

Ich wollte....ich wollte, stammelte er, daß Sie mir gestatten, ihre Hand— nicht zu drücken — nur zu berühren.... Ich glaube, das würde mir Glück bringen.

Berard hat Ihnen die Hand gegeben? fragte Sir Gardiner.

Ja. .o ja!

Nun, was Berard gethan hat, das kann ich auch thun.

Fortier ergriff die ihm gereichte Hand und drückte sie krampfhaft. Dann entfernte er sich rasch, um seinen Platz unter den Sträflingen wieder einzunehmen.

Sir Gardiner schritt langsam dem Ufer zu, wo sein Boot ihn erwartete. Plötzlich stutzte er. Er glaubte im Gebüsch die Uniform eines Wächters bemerkt zu haben. Ja, das war das Käppi, die goldenen Tressen auf blauer Einfassung...als er noch einige Schritte weiter gegangen war, erkannte er Robin.

Fortier hatte sich also nicht getäuscht: sein Feind streifte in dieser Gegend umher. Aber weshalb? Jedenfalls, um ihn bei einem Fehltritt zu ertappen, um sich zu rächen.

Wenn in dem Augenblick der Flucht Berards Robin mit dem Instinkt des beutegierigen Raubthieres sich hier einfand, wie sollte man sich seiner entledigen? Einen Augenblick sagte sich Sir Gardiner: „Wenn ich ihn zu meinem Ball einlüde! Durch das Vergnügen [illegible]

vorgeht."..... Er gab jedoch diesen Gedanken rasch auf: ein Gefangenenaufseher konnte nicht an dem Feste theilnehmen, zu idem die Honorationen, unter ihnen der Gouverneur, geladen waren. Dieser Mann war aber gefährlich. „Ich fürchte mich vor ihm", hatte Fortier gesagt.

Bei einer Biegung des Weges fand Sir Gardiner sich Madame Prevot gegenüber. Sie erröthete, als sie ihn erblickte, sagte aber, ohne die Fassung zu verlieren:

Ah, Sir Garniner! Sie kommen mich besuchen?

Wie! Sie wohnen hier?

Ich habe für acht Tage dieses kleine Häuschen bezogen, das Sie dort, unweit von diesem Wege, hinter den Gebüschen sehen....Mein Mann ist jetzt durch seinen Beruf den ganzen Tag auf der Insel zurückgehalten, und er hat es vorgezogen, sich hier fest niederzulassen, anstatt beständig hin und her zu fahren... Da ich ihn nie verlasse, wohne ich hier bei ihm... Verstehen Sie?

Sir Gardiner verstand in der That: der schöne Robin, der immer auf der Jagd nach Abenteuern war, der große Frauenliebhaber, streifte in der Gegend umher, in der die Frau des Marinecommissärs Prevot wohnte. Wenn er sich verbarg, sich wie ein Spion benahm, so hatte dies wohl seinen Grund darin, daß er fürchtete, bei einem Rendez-vous überrascht zu werden....

Sir Gardiner begann besorgt zu werden.

LX.

Zur gewohnten Stunde öffnete der Aufseher des Arbeitshofes das Haus, in dem die unter seinem Befehl stehenden Gefangenen die Nacht zugebracht hatten und begann aus vollem Halse zu rufen: „Aufgestanden! Aufgestanden!" Etwa zwanzig Menschen erhoben sich rasch vom Boden, und eine halbe Stunde später, nachdem der Appell vorüber war, schlugen sie den Weg zum Gefängniß ein. Der Aufseher marschirte langsam, noch schlaftrunken wie seine Leute, an der Spitze des Zuges. Nur Berard und Fortier waren munter. Sie gingen schweigend neben einander als die letzten im Zuge.

Plötzlich wurde das Dunkel der Nacht erhellt. Eine lange Feuersäule stieg vom Meere zum Himmel empor. Mehrere Sträflinge blieben stehen, um zu sehen, was es gebe.

Eh! Ihr dort hinten, wollt Ihr weiter gehen! schrie der Aufseher.

Das ist ein Feuerwerk, sagte ein Sträfling.

Nun und was weiter? Geht das dich an? Ich habe Euch nicht geweckt, um Euch zu einem Schauspiel zu führen. Vorwärts....und rascher!

Die kleine Colonne setzte sich wieder in Marsch.

Berard und Fortier ließen ihre Kameraden einen kleinen Vorsprung gewinnen und blieben dann stehen. Der Augenblick war der Ausführung ihres Planes günstig. Das Feuerwerk hatte seinen Glanzpunkt erreicht und fesselte die Aufmerksamkeit aller, selbst des Aufsehers.

Zögern Sie nicht länger! Fliehen Sie! sagte Fortier.

Er drückte ihm zum letzten Mal die Hand und stürzte in das Gebüsch. So rasch als möglich laufend, war er dem Ufer, wo ihn das Boot erwarten sollte, schon auf etwa 200 Schritte nahe gekommen, als er vor sich eine Gestalt auftauchen sah. Er prallte zurück, denn er unterschied ganz deutlich die Uniform der Aufseher.

Eine Secunde später erkannte er auch Robin.

LXI.

Sir Gardiner hatte sich nicht getäuscht. Nachdem seine Bemühungen bei Marcelle Hebert erfolglos geblieben waren, hatte Robin dann ein Verhältniß mit Madame Prevot angeknüpft. Er erwartete sie heute zu einem Renzez-vous. Sie hatte versprochen, den Ball frühzeitig zu verlassen, und er beobachtete aufmerksam die im Hafen vor Anker liegende Yacht, ob nicht ein Boot von derselben sich dem Ufer nähere. Stunde auf Stunde verging. Endlich sah er ein Boot von der Yacht abstoßen und sich dem Lande nähern, aber dasselbe fuhr nicht nach der Stelle, an welcher Madame Prevot landen sollte. Was wollte es dort? Der Argwohn eines Gefangenenaufsehers ist leicht erregt, und auch in Robins Brust wurde ein Verdacht rege. Da bemerkte er einen Menschen, der in raschem Lauf daherkam, und glaubte zu bemerken, daß derselbe die Sträflingskleidung trage. Nun war ihm alles klar: das Boot näherte sich, um einem Sträfling zur Flucht zu verhelfen. Der Geliebte der Madame Prevot trat sofort vor dem Beamten zurück. Er zog seinen Revolver und eilte dem Flüchtling entgegen. Schon nach wenigen Schritten erkannte er Berard.

Ah! Du bist es! rief er. Der andere wäre mir lieber gewesen....aber du bist sein Freund, das ist immerhin etwas.... Bereite dich zum Tode vor.. ich werde dich tödten, wie es mein Recht ist.

Nein, das ist nicht ihr Recht, erwiderte Berard, noch völlig außer Athem. Das Reglement gestattet Ihnen nur dann, einen Flüchtling zu tödten, wenn er Widerstand leistet. Ich leiste nicht Widerstand.

Nun, ich nehme an, daß du Widerstand leistest.

Das ist aber ein Mord....

Wer wird dies erfahren? Du wirst nicht der erste Sträfling sein, dessen wir uns auf diese Weise entledigen, weil er uns im Wege ist. Glaubst du, ich wisse nicht, woher der gegen mich geführte Streich an Bord der „Saone" kam? Jetzt hast du keine Beschützer. Du bist in meiner Gewalt, ich räche mich, du wirst sterben.

Er richtete bereits seinen Revolver auf Berards Brust, als ein Mann herbeistürzte; es war Sir Gardiner.

Er kam nun eben noch rechtzeitig, den Mord zu verhindern.

Ah! Sie sind es! rief Robin. Der Freund des Commandanten!.... Sie wollen mir wohl helfen, diesen Sträfling in's Gefängniß zurückzuführen?

Nein, ich will ihn befreien.

Ah! Wirklich? Also deshalb sind Sie so lange hier geblieben?.... Nun, die Administration wird sich freuen über die Aufklärungen, die sie durch mich erhalten wird.

Er hielt bei diesen Worten Berard fest und den Revolver auf seine Brust gedrückt.

Ich glaube, es wäre besser, sagte Sir Gardiner ruhig, wenn wir uns verständigten.

Ich mich mit Ihnen verständigen! Zu viel Ehre! Wie meinen Sie das?

Sie kann wegen Berards Flucht kein Vorwurf treffen, denn Sie haben ihn nicht zu bewachen. Stecken Sie Ihren Revolver ein und ich werde dafür sorgen, daß Ihr Glück gemacht ist. Morgen werden Sie unabhängig, ja reich sein. Mein Wort darauf!

Robin schwieg einige Minuten. Er schwankte sichtlich.

Bevor ich Gefängnißaufseher wurde, sagte er schließlich, war ich Soldat, Unterofficier. Ich will mich nicht bestechen lassen. Ich werde diesen Sträfling in's Gefängniß zurückführen.

Nun gut! So wie Sie einen Schritt vorwärts thun, jage ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf. Ich bin gleich Ihnen bewaffnet.

Das sehe ich, aber diese Waffe nützt Ihnen nichts. Sowie Sie gegen mich anlegen, schieße ich Berard nieder. Er wird mir als Geisel dienen...Ah! Ich sehe, daß die Partie egal ist...nur wird sie bald für mich günstiger werden. In einer Stunde wird es an diesem Ufer, in diesen Gebüschen von Menschen wimmeln. Man wird uns drei hier finden, auf dieser Stelle, und die Flucht Berards wird vereitelt sein. Das verlange ich eben.

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so wurde er ungestüm von rückwärts erfaßt und zu Boden gerissen.

LXII.

Fortier war nach Berards Flucht noch einen Augenblick stehen geblieben und hatte ihm nachgesehen. Da erhellte eine auf der Yacht emporsteigende Raketengarbe die nächste Umgebung, und er sah unten am Ufer zwei Männer einander gegenüber stehen. Gleich darauf vernahm er Stimmen aus derselben Richtung. Was bedeutete das? Sir Gardiner und Berard würden doch gewiß nicht so laut miteinander sprechen....der Gedanke an Robin durchzuckte ihn. Er zögerte nicht länger. Rasch stürzte er in das Dickicht und hatte bald die Stelle erreicht, an welcher Robin und Sir Gardiner den Flüchtling sich streitig machten. Hinter dem Gebüsch verborgen, war er Zeuge ihrer Unterredung und griff dann im rechten Augenblick erfolgreich in dieselbe ein.

Einen Fuß auf Robins Brust gedrückt, den diesem entrissenen Revolver schwingend, rief er:

Nun sind die Rollen vertauscht! Nun wirst du sterben!

Nein, nein, rief Berard, ihm in den Arm fallend. Schonen Sie ihn!

Ihn schonen! Das wäre zu dumm! Damit er alle Wächter alarmire und sie Ihnen auf die Fersen hetze? Nein, nein! Es ist übrigens mein Feind, den ich tödte, nicht der Ihre.

Und rasch sich niederbückend, setzte er den Revolver an Robins Stirn und drückte los.

Sie sind nun frei! rief er. Leben Sie wohl!

Und ohne Berard anzublicken — er wagte es nicht — stürzte er in das Gebüsch.

— — — — — — — — — — — —

Eine halbe Stunde später hatte er den Arbeitshof erreicht. Der Morgen graute bereits.

(Fortsetzung folgt.)

Aufregendes Jagdabenteuer.

„Der hartgefrorene Schnee" — so erzählte ein alter, erfahrener Jäger in Minnesota — „knirschte unter meinen Füßen, als ich im letzten Winter nach meiner Gewohnheit früh am Morgen ausging, um Wild zu jagen. Richtig traf ich auf die Spur eines Moosehirsches. Das gewaltige Thier — denn nach der Breite der Spur und den weiten Schritten mußte es ein Capitalhirsch sein — hatte sich Zeit gelassen; an den Bäumen konnte man deutlich sehen, wo es geäst hatte. Ich hatte Mocassins an den Füßen, und glitt geräuschlos auf dem Schnee vorwärts. Bald sah ich, daß die Spur frischer wurde, und nicht lange, so bekam ich den Hirsch selbst zu Gesicht. Er konnte mich nicht sehen, da er mir den Rücken zudrehte und eifrig an einem mit rothen Beeren behangenen Baum weiteräste.

Doch mußte irgend ein Geräusch seinem feinen Gehör meine Anwesenheit verrathen haben, denn er warf mit einemmal den Kopf zurück und war mit einem weiten Satz auf und davon. Glücklicherweise hatte ich Schneeschuhe an, die mich mit Leichtigkeit über die festgefrorene Kruste dahintrugen, während der schwere Hirsch knietief einsinken mußte. Ich beschloß daher, ihn zu verfolgen. Kaum fünf Minuten dauerte es, als ich ihn wieder erblickte. Als ich dem Thier, welches keuchend und schnaubend sich mühselig durch den tiefen Schnee durcharbeitete, auf fünfzig Ellen nahe gekommen war, schoß ich ihm eine volle Ladung Rehposten auf den Kopf. Ich hatte nämlich—wie das gewöhnlich so zu gehen pflegt—meine gute Kugelbüchse zu Hause gelassen, und wie jeder Jäger weiß, kann man einen Capitalhirsch mit so einem bischen Vogeldunst nicht recht beikommen. Doch im Jagdeifer denkt man an so etwas nicht, und ich gestehe, daß ich wirklich ganz erpicht darauf war, den Hirsch zu erlegen, es koste was es wolle, gedacht haben würde. Doch beinahe hätte ich diesen Schuß schwer zu bereuen gehabt.

Ich sah, wie ihm das Blut aus Maul und Nase hervorströmte, und plötzlich, während er ein durchdringendes Gebrüll ausstieß, wandte er sich zum Angriff gegen mich, die blutunterlaufenen Augen wüthend rollend. Das war nun eine keineswegs angenehme Lage. Zwischen mir und dem Thier war nicht einmal ein Busch, hinter dem ich Deckung finden konnte, und ich mußte auf schleunige Flucht bedacht sein. Und laufen that ich auch, so schnell mich meine Schneeschuhe tragen konnten. Glücklicherweise entdeckte ich zur Linken eine Riesentanne, welche vom Sturm entwurzelt und mit ihrem zu Boden geneigtem Gipfel etwa zehn Fuß vom Erdboden entfernt war. Die Wurzeln waren zum Theil noch in der Erde. Ich sprang mit der Kraft der Verzweiflung über den Baumstamm und befand mich nun meinem wüthenden Feinde gegenüber, nur durch den Baumstamm von ihm getrennt. Doch hatte ich das Mißgeschick, daß ich im Sprunge die Schneeschuhe verlor und so in den Schnee fast bis an die Schultern hinabsank. Das wüthende Thier, welches vergebens versuchte, über den Stamm hinweg nach mir zu beißen, kam jetzt auf den sehr natürlichen Gedanken, den Stamm zu umgehen und mir auf der andern Seite beizukommen.

Doch ebenso geschwind hatte ich den Schnee unter dem Stamm etwas vorgescharrt und kroch nun auf die andere Seite durch. Ich kann übrigens versichern, daß diese verkehrte Welt, wo der Jäger das Wild, und das Wild den Jäger spielte, höchst ungemüthlich zu werden anfing.

Der Hirsch sah bald das vergebliche seiner Bemühungen ein, auch mißlangen seine Versuche, von unten durchzukriechen und den Schnee mit seinen breiten Schaalen wegzukratzen, da er seinen gewaltigen Körper nicht hindurch zwängen konnte. Er versuchte es nun, im Sprunge über den Stamm hinwegzusetzen. Ich gestehe, daß ich davor einige Angst hatte. Beim zweiten Anlauf kam er mit den Vorderläufen hinüber, doch nicht weiter.

Während seine Läufe über den Stamm hinweghingen, konnte ich das Thier in seiner ganzen Größe betrachten. Es war das gewaltigste Thier, welches mir je vorgekommen, ein prächtiger Zehnender. Doch schien sein Geweih empfindlich zu sein, da er den Schnee nur mit den Schlägen der Vorderläufe zu lockern versuchte und das Geweih gar nicht dabei in Anspruch nahm. Ich konnte meine Schneeschuhe und meine Büchse deutlich und unversehrt nicht weit von meinem Standort auf dem Schnee liegen sehen, doch wagte ich mich aus meiner belagerten Stellung nicht zu rühren, denn ich sah, wie das Thier auch die geringste meiner Bewegungen beobachtete und sich zum wiederholten Angriff rüstete.

Wie lange er mich so in Schach hielt, kann ich nicht sagen; mir däuchte die Zeit unendlich lang. Meine Kleider waren von Schneewasser völlig bis auf die Haut durchnäßt, dazu machte sich der Hunger in unangenehmer Weise fühlbar und ich hatte nicht einen Bissen Brot bei mir. Plötzlich sah ich wie der Hirsch die Ohren spitzte, und nach wenigen Augenblicken hörte ich Rufen und Hundegebell in der Ferne. Man kann sich wohl denken, daß ich mit aller Kraft dem Ruf antwortete. Das Hundegebell kam näher — doch meinem Belagerer kam jetzt seine Situation etwas gefährlich vor und er trollte sich in langen Sätzen von dannen, ehe ich im Stande war, meine Vogelflinte zu ergreifen und ihm noch eins zum Abschied auf den Pelz zu brennen. Inzwischen war mein Freund, der zufällig seine Kugelbüchse bei sich trug, mit dem Hunde herangekommen und wir tauschten nach einigen Worten der Erklärung die Waffen. Gestärkt durch einen tüchtigen Schluck aus der Flasche, machte ich mich nun mit neuen Kräften an die Verfolgung meines Quälgeistes. Es dauerte nicht lange, so hatten wir den Prachthirsch eingeholt. Meine Kugel traf ihn hinter'm Ohr, und er brach lautlos im Feuer zusammen.

Das ist das aufregendste Jagdabenteuer, das ich je erlebt habe, doch habe ich außer einem tüchtigen Schnupfen keine weiteren Schmerzen davongetragen."

Knüppeldamm und Fahrrad.

Daß ein allzu schnelles Vorwärtseilen auf der Bahn des Culturfortschritts manche Nachtheile mit sich bringt, können wir in unserem eigenen Lande an manchen Beispielen erkennen. Das elektrische Licht erleuchtet unsere Schreibstuben und Comtoirs, dafür ist aber nicht nur die gewöhnliche Familienlampe ein jämmerliches, plumpes Ding von primitiver Construction, das Oel darin schlecht raffinirt und feuergefährlich, sondern auch das Gas wird immer kläglicher und wird bald kaum noch zu Heizzwecken ausreichen. In den Seitenstraßen unserer Städte herrscht ein unheimliches Dunkel, in welchem Straßenräuber und Einbrecher vortrefflich gedeihen. Die Hauptverkehrswege der Hauptstädte füllen sich allmälig mit Hochbahnen, welche die Straßen selbst schmutzig, dunkel und ungesund machen. Die Erbärmlichkeit des Straßenpflasters, namentlich in Städten wie Brooklyn und New York, spottet jeder Beschreibung, und die Gefährte der Grocer und Fleischer müssen schrecklich dafür büßen. Während das Eisenbahnnetz das ganze Land umspannt und, wie die am Fenster anschießenden Eisblumen, seine Arme allmälig und gleichmäßig bis in die entferntesten Winkel ausdehnt, während die vorzügliche Construction unserer Eisenbahnwagen in jeder Beziehung die europäische Industrie völlig aus dem Felde schlägt, sind unsere Landstraßen in ihrem rührenden Urzustande die einzigen Denkmäler der Zeit der seligen Hinterwäldler. Der Trapper, der Indianer, der Büffel, ja, das Opossum und das Stinkthier sterben aus — aber der Knüppeldamm bleibt unverwüstlich!

Da scheint endlich von einer Seite her Hilfe zu kommen, von wo man es am wenigsten erwartet hatte. Die Liga der amerikanischen Radfahrer ist es, welche jetzt beschlossen hat, durch ihre weitverzweigte und überall verbreitete Organisation darauf hinzuwirken, daß die Landstraßen in den Ver. Staaten durchweg ausgebessert werden. Der betreffende Aufruf ist bezeichnend genug, und beschränkt sich keineswegs auf die zahlreichen Mitglieder des Vereins selbst. Der traurige Zustand der ländlichen Fahrstraßen wird als bekannt vorausgesetzt; Jeremiaden oder lange Auseinandersetzungen über die kläglichen Fahrstraßen sucht man vergebens darin. Dafür aber wendet sich der Verein an alle Diejenigen, deren Interessen gleichfalls die Besserung der Verkehrswege gebieterisch erheischen. Es sind dies vor allem die Farmer, die Geschäfts- und Kaufleute, dann aber auch die Vergnügungsreisenden, die Reiter — kurz alle Diejenigen, denen daran liegt, daß ihre theuren Pferde und Wagen nicht in Zukunft durch die Landstraßen in Grund und Boden verdorben werden — ganz abgesehen von der persönlichen Unbequemlichkeit und den Gefahren, welche die Stöße, das Rütteln und Schütteln erzeugen.

Ob nun allerdings die Radfahrer den richtigen Weg eingeschlagen haben, indem sie ihre Agitation auf die Bundesgesetzgebung richten, statt sich an die Landesgesetzgebungen zu wenden, mag dahingestellt bleiben. Wenn sie es nur ernst meinen — und das kann nach Ton und Fassung ihres Aufrufs nicht zweifelhaft sein — so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Man hätte dann das erste Beispiel, daß eine nicht politische Vereinigung in einer zwar sehr wichtigen, aber selbst beim besten Willen kein politisches Capital erzeugenden Institution eine Reform durchsetzt. Diesem Umstande — nämlich dem Mangel an jeglichem politischen Hintergrunde — ist es wohl auch zuzuschreiben weshalb die Landstraßen in den Ver. Staaten bisher so sehr im Argen gelegen haben.

Aus Jersey City, N. J., berichtet man über einen entlarvten „Geist": Seit Wochen haben sich die Bewohner von Centerville gescheut, in die Nähe des Greenviller Kirchhofes nach Eintritt der Dunkelheit zu kommen, weil es hieß, es gehe dort ein Geist um, der gräßliche Töne von sich gäbe. Eines Abends aber kam das Gespenst einem beherzten Manne über den Weg, der es beim Genick packte und dabei in ihm einen allen Bewohner der Umgegend wohlbekannten Irrsinnigen entdeckte. Man wird den Mann, der so Viele gruseln gemacht hat, nach dem Armenhause auf Snake Hill schicken.